# IV. KAPITEL

## KULTURGESCHICHTLICHE ZUSAMMENFASSUNG

Allgemeines. Bei der Beurteilung der bronzezeitlichen Funde muß als Grundsatz angenommen werden, daß die allermeisten Gegenstände absichtlich der Erde anvertraut sind, daß im Grunde genommen auch die vereinzelt gefundenen Gegenstände keine zufällig verlorenen Bronzen darstellen, sondern aus zerstörten oder ungenügend beobachteten Siedelungen und Gräbern stammen 1), in der Hauptsache aber aus den letzteren: hat doch sogar ein so ausgedehntes bronzezeitliches Dorf, wie Buch bei Berlin 2), nur vereinzelte Bronzen geliefert. Demnach können die einzeln gefundenen Gegenstände, und solche machen die Mehrzahl der ostbaltischen Funde des behandelten Zeitabschnittes aus, zum überwiegenden Teil als aus Gräbern stammend betrachtet werden, dies um so mehr, als dieselben Typen, wie z. B. die Äxte, immer wieder als Einzelfunde auftreten. Für die einzeln gefundenen Bootäxte ist dieses schon längst erkannt und angenommen worden; dasselbe sollte man auch für die unter ähnlichen Verhältnissen vorkommenden Bronzeäxte in Erwägung ziehen.

Die weitere überlieferungsgemäße Unterscheidung zwischen Grab- und Depotfunden bedarf wiederum der Nachprüfung an der Hand von gut gehobenen, geschlossenen Grabfunden; dabei kann sich zuweilen ein vermeintlicher Depotfund als ein Grabfund erweisen. Andererseits läßt sich aber auch ein Depot- oder Votivfund als solcher erkennen, besonders, wenn die Art seines Auftretens und seiner Zusammensetzung auf dem betreffenden Kulturgebiet in Betracht gezogen wird.

Die dritte Fundkategorie, die Siedlungsfunde, die dem hier behandelten Abschnitt der Bronzezeit zugewiesen werden dürften, sind auf dem ostbaltischen Gebiet bisher fast unbekannt. Eine planmäßige Durchforschung des Gebietes dürfte unzweifelhaft Wohnstättenfunde der Bronzezeit zutage fördern; möglicherweise werden dann einige Siedlungsfunde, die jetzt als steinzeitlich betrachtet werden, sich als frühbronzezeitlich erweisen 3). Daß die meisten ostbaltischen Pfahlbauten, sowohl die Packwerkbauten als auch die eigentlichen Pfahlbauten, im Besonderen aber die ersteren, von der Bronzezeit bis in die frühe Eisenzeit hineinreichen, ist wohl anzunehmen 4), daß sie aber schon in der mittleren Bronzezeit beginnen, kann nur vermutet werden. Die in denselben gefundenen epineolithischen Stein- und Knochengeräte geben noch keine sichere Datierungsmöglichkeit. Die chronologische Stellung der Pfahlbauten ist im Ostbaltikum nur für einzelne Zeitabschnitte (Ganggräberzeit, frühe Eisenzeit, 8.-q. Ih., frühes Mittelalter) festgelegt; inwieweit sie sich aber zeitlich hinaufschieben oder verlängern lassen, bleibt unbekannt; dieses mögen künftige glückliche Funde und systematische Untersuchungen dartun 5).

<sup>1)</sup> K. H. Jacob-Friesen, Grundfragen der Urgeschichtsforschung 1928 S. 92 ff.

<sup>2)</sup> A. Kiekebusch, Die Ausgrabung des bronzezeitlichen Dorfes bei Berlin 1923.

<sup>3)</sup> Ebert, Reallexikon Bd. IX S. 270 (La Baume).

<sup>4)</sup> Ebert, Reallexikon Bd. X S. 100 (Gaerte).

<sup>5)</sup> Vgl. Präh. Z. 24 (1933) S. 22 f. (K. O. Rossius).

#### I. PERIODE

Das hier zu behandelnde, in der ost-westlichen, nicht minder aber auch in der nord-südlichen Richtung sehr ausgedehnte ostbaltische Kulturgebiet weist in der I. Periode der Bronzezeit eine sehr ungleichmäßige Verteilung der Funde auf. Die Fundkarte dieser Periode (Karte Nr. 4) zeigt, daß ausgedehnte nördliche und östliche Gebiete gar keine oder nur vereinzelte Bronzefunde aufweisen und aus der Behandlung ausgeschieden werden müssen, wenigstens solange wir keine tiefere Einsicht in die auf diesen Gebieten zur genannten Zeit herrschenden tatsächlichen Kulturverhältnisse gewonnen haben. Zur Besprechung gelangt hier nur das süd-östliche Küstengebiet der Ostsee, das eine größere Konzentration der Funde aufweisen kann. Hier sind aber, nach den Altertumsformen und der Art ihres Auftretens zu urteilen, deutlich zwei sich teilweise überschneidende Kulturkreise zu unterscheiden, wobei der eine nur den westlichen Teil des ostbaltischen Gebietes einnimmt, der andere sich aber über das ganze Gebiet erstreckt.

Das westliche Kulturgebiet, das schon mehrfach ein Gegenstand von zusammenfassenden Darstellungen gewesen ist, bildet einen Teil des von Kostrzewski festgestellten Kulturkreises der Steinkistengräber. Diese sowohl hinsichtlich ihres Formenbestandes, als auch in bezug auf die Bestattungsart ziemlich klar umrissene Kultur umfaßt geographisch den Unterlauf der Weichsel, die beiden Ufer der Netze und den Unterlauf der Warthe; das Zentrum dieses Kulturgebietes liegt aber an der Netze und der Warthe, wo die meisten und reichsten Depotfunde gehoben worden sind und wo sich die lokalen Formen ausgebildet haben und sich in größerer Anzahl nachweisen lassen. Das Kulturgebiet der Steinkistengräber wird vor allem durch die eigenartige Zusammensetzung des Formenschatzes gekennzeichnet: neben zahlreichen interregionalen Typen südlicher und viel weniger zahlreichen westlicher Herkunft, hat Kostrzewski 1) hier einige lokale Formen (Kurzschwerter, Axtdolche mit geradem Nacken, Armringe mit enganschließenden Enden) festgestellt. Einige von den hier angetroffenen Formen (Armringe) gehen auf die auf diesem Gebiet bekannten Kupferformen zurück, was dafür sprechen dürfte, daß die Kultur der Bronzezeit hier auf der Grundlage der aeneolithischen Kultur entstanden ist.

Den nördlichen Zweig dieser großpolnischen Kultur der Steinkistengräber stellt das Gebiet auf den beiden Ufern der Weichsel dar. Der Formenschatz dieses Gebietes ist etwas ärmer, als derjenige des Kerngebietes, weist aber im allgemeinen eine ähnliche Zusammensetzung auf. Südlicher Herkunft sind hier die im Kerngebiet fast alleinherrschenden sächsischen Randäxte aus Bresnow Kr. Karthaus (Taf. 4c) und Zlotterie Kr. Thorn (Taf. 24c), sowie die süddeutschen Randäxte aus Bruß Kr. Konitz (Taf. 3a) und Zlotterie Kr. Thorn (Taf. 24b). Aus dem Süden sind auch die langgestielten Randäxte aus Jungen Kr. Schwetz (Taf. 5d). Klanin Kr. Putzig, Lesnian Kr. Stargard (Taf. 5 e), Rehden Kr. Graudenz und Sobbowitz Kr. Dirschau abzuleiten, ungeachtet dessen, daß sie in dem Kerngebiet zurzeit nur einen einzigen Vertreter haben. Aus dem Gebiet der Steinkistengräberkultur stammt auch die Nadel mit schräg durchlochtem Kugelkopf aus Braunswalde Kr. Stuhm (Taf. 6a); dieser Kultur ist höchstwahrscheinlich auch die Streitaxt aus Bresnow Kr. Pr. Stargard (Taf. 4a) und die Doppelaxt aus Schirotzken Kr. Schwetz (Taf. 3f) zuzuweisen; vielleicht gilt das auch für den Axtdolch mit dreieckigem Nacken aus Meisterswalde Kr. Danz. Höhe (Taf. 26). Von den Lokalformen des Kerngebietes sind hier nur die ovalen Armringe mit spitzen Enden, die Bernsteinscheibe aus Bruß Kr. Konitz (Taf. 3c—e) und die Dolchklinge eines Kurzschwertes aus Zlotterie Kr. Thorn (Taf. 24a) zu nennen; sie

<sup>1)</sup> Przegl. archeol. II 2 (1923) S. 166 ff.

sind also keineswegs reich vertreten. In gewissem Sinne als einheimisch können auch die Dolche mit Bronzegriff aus Bruß Kr. Konitz (Taf. 3b) und Prüssau Kr. Neustadt (Taf. 5c) betrachtet werden; obwohl solche Nachahmungen der italischen Dolche in Norddeutschland weit verstreut vorkommen, scheinen unsere Exemplare wegen der mangelhaften Ausführung ein örtliches Erzeugnis, man möchte sagen, eine Nachahmung von Nachbildungen zu sein. Einige Entsprechungen auf dem Kerngebiet besitzen auch die Doppelmeißel aus Grabau Kr. Neustadt und Weißhof Kr. Marienwerder (Taf. 4f). Interregionale Formen stellen die Armringe aus Prüssau (Taf. 5a, b) und die Dolchklinge aus Bresnow (Taf. 4b) dar.

Alles in allem zeigt der nördliche Zweig der Steinkistengräberkultur in den Formen der Altertümer bei einer nahen Verwandtschaft mit dem Kerngebiet eine nicht zu unterschätzende Eigenart, erweist sich in kultureller Hinsicht als ein Peripheriegebiet, als der letzte Abschnitt der von Kostrzewski 1) gezeigten Handelswege aus dem Süden und Westen, deren Knotenpunkt im Kerngebiet der Steinkistenkultur an der Netze und Warthe liegt; von hier aus geht der Weg einerseits nach Kujavien, läuft aber andererseits längs der Weichsel dem Meere zu. Dieser Weichselweg gab die Veranlassung zum Vordringen der Steinkistengräberkultur

nach dem Norden, zur Ostsee hin.

Die Identität des ostbaltischen Zweiges der Kultur der Steinkistengräber mit der Kultur des Zentralgebietes um die Netze und Warthe wird durch die Einheitlichkeit der Grabform auf beiden Gebieten klargelegt. Während es nun aber im Zentralgebiet hisher an reichen Gräbern mangelt, weist das ostbaltische Gebiet solche verhältnismäßig zahlreich auf. Allerdings sind auch hier überlieferte unzweifelhafte Steinkistengräber nur von zwei Stellen (Poln. Konopat, Sobbowitz) bekannt. Über ihren Aufbau wissen wir leider nichts Bestimmtes; äußerlich treten sie anscheinbar sowohl als Flach- wie auch als Hügelgräber auf. Nur über das leider unsichere Hügelgrab von Poln. Konopat sind wir etwas mehr unterrichtet: es barg eine 1,85 m lange, 0,45 m breite und 0,45-0,60 m hohe länglich-viereckige Steinkiste, deren Seitenwände »durch eine Art loses Mauerwerk« von unbearbeiteten Granitsteinen von durchschnittlich 0,30 m im Dm. gebildet waren, und die mit 3 oder 4 großen Granitsteinen zugedeckt war. Über die Orientierung der Steinkiste sind wir nicht unterrichtet. Dem Grabe haftet nun leider auch die durch die Unkenntnis der Beigaben (Tongefäß, Fingerringe 2)) verursachte Unsicherheit der Datierung an; jedenfalls kann hier nur noch die II. Periode in Betracht gezogen werden, da die Steinkistengräber mit Skelettbestattung nachweislich 3) auch in dieser Zeit noch vorkommen. Über das Grab von Sobbowitz wissen wir nur, daß die langestielte Randaxt hier in einer Steinkiste gefunden worden ist. Schon oben (S. 23) ist die mehrmals beobachtete eigenartige Erscheinung hervorgehoben, daß die Steinkistengräber der I. Periode auch Beigaben der VI. Periode, in der ja dieselbe Grabform üblich war, enthalten. Aus dieser Tatsache geht wohl hervor, daß erstens die Steinkistengräber der I. Periode oberirdisch gekennzeichnet, d. h. Hügelgräber gewesen sind, wie übrigens auch einige Gräber der Gesichtsurnenkultur im nördl. Pommerellen 4), und zweitens, daß sie im Innern eine wohlgebaute Kistenform besessen haben, die zur Unterbringung der Urnen geeignet war. Hierdurch ist die Möglichkeit einer Nachbestattung gegeben und das Vorkommen von Funden der frühen Bronzezeit und der frühen Eisenzeit in einem

<sup>1)</sup> Przegl. archeol. II 2 (1923) S. 169.

<sup>2)</sup> Obwohl selten, sind doch die Fingerringe auch aus der I. Perode bekannt (Woyciechowo, vgl. Kostrzewski S. 193 Nr. 83), für die Noppenringe gilt das um so mehr.

<sup>3)</sup> Kozłowski, Epoka bronzu S. 42 (Chachalnia Kr. Krotoszyń).

<sup>4)</sup> Ebert, Reallexikon Bd. IV S. 296 (La Baume). - Petersen, Frühgerm. Kultur S. 8 f.

Grabe zwanglos erklärt. Wir dürfen aber auch annehmen, daß die Hügelgräber zuweilen einen aus Kopfsteinen errichteten Steinkern enthalten haben. Dieses erlaubt uns ein Grab auch in Lesnian Kr. Stargard anzunehmen, wo eine langgestielte Randaxt (Taf. 5e) »zwischen regellos auf dem Felde liegenden

Steinen« gefunden worden ist.

Nachdem nun durch die oben angeführten Funde die Beigaben der Steinkistengräber einigermaßen klar erkannt worden sind, können sowohl einige geschlossene Grab- und Depotfunde wie auch »Einzelfunde« als aus Steinkistengräber stammend oder zum mindesten als dieser Kultur angehörig betrachtet werden: so enthielt das Steinhügelgrab von Bruß Kr. Konitz ein Inventar (Taf. 3a-e). welches man teilweise in dem Steinkistengrab von Skarbienice Kr. Zniń wiederfindet. Ein ähnlich übereinstimmendes Inventar (Taf. 5a-c) barg auch das Hügelgrab von Prüssau Kr. Neustadt, über dessen inneren Aufbau wir leider nicht unterrichtet sind 1). Seiner Zusammensetzung nach könnte mit allem Vorbehalt auch der Depotfund von Bresnow Kr. Stargard (Taf. 4a-c), der »beim Steinesuchen unter einem großen Geschiebeblock « gehoben wurde, als ein Grabfund angesehen werden. Als Reste von Grabausstattungen können weiter die einzeln gehobenen langgestielten Randäxte angesprochen werden, die aus unserem Gebiet in fünf Exemplaren vorliegen, wovon zwei nachweislich Steinkistengräbern entstammen; demnach sind solche Gräber auch in Rehden Kr. Graudenz, Jungen Kr. Schwetz (Taf. 5d) und Klanin Kr. Putzig anzunehmen. Da ein Steinkistengrab in Gorszewice Kr. Szamotuły zwei Nadeln mit schrägdurchbohrtem Kugelkopf geliefert hat 2), liegt es wohl nahe anzunehmen, daß auch die zwei auf unserem Gebiet in Braunswalde Kr. Stuhm (Taf. 6a) und Hohenstein Kr. Dirschau (Taf. 6c) gefundenen Nadeln solchen Gräbern entstammen; vermutlich sind es Frauengräber g ewesen.

Die hier gegebene Zusammenstellung der vermeintlichen Grabfunde der Steinkistengräberkultur beansprucht keineswegs eine vorbehaltlose Annahme; sie stellt nur die wahrscheinlichste Fundinterpretation dar. Es ist aber dabei zu beachten, daß die überlieferungsgemäß verschiedenen Grabformen (Flachgrab, Hügelgrab mit oder ohne Steinkiste) auch verschiedene durcheinanderwohnende ethnische Einheiten zur Voraussetzung haben können; da wir über die Fundumstände der vermeintlichen Grabfunde nicht unterrichtet sind, kann auch die Einheitlichkeit des Fundinventars als regionale Kulturerscheinung aufgefaßt werden, die verschiedenen Völkern gemeinsam sein kann. Bis auf weitere entscheidende Funde ist aber hier das aufgezeigte Inventar der Steinkistengräberkultur als einer ethnischen Einheit zugehörig betrachtet worden.

Die Kultur der frühbronzezeitlichen Steinkistengräber ist aus der endneolithischen Steinkistengräberkultur hervorgegangen 3). Das Gebiet, auf welchem die beiden Kulturen auftreten, ist aber nur teilweise dasselbe: die Steinkistengräber der I. Periode nehmen einerseits ein viel kleineres Gebiet ein, als es dasjenige der steinzeitlichen war, andererseits aber erstrecken sich jene auf Gegenden, wo steinzeitliche Steinkistengräber bisher selten nachgewiesen worden sind 4); das gilt im Besonderen für die nördlichen Kreise von Pommerellen. Es folgt hieraus, daß

<sup>1)</sup> Um allen Mißverständnissen vorzubeugen, muß auch hier hervorgehoben werden, daß das bisher als einheitlich geltende Inventar dieses Hügelgrabes in Wirklichkeit in eine Hauptbestattung der I. Periode (Taf. 5a—c) und eine Nachbestattung der III. Periode (Taf. 13b, c) aufzuteilen ist. (Vgl. S. 88 und 121.)

<sup>2)</sup> Kostrzewski S. 189 Nr. 11.

<sup>3)</sup> Kostrzewski a. O. S. 170. - Kozłowski, Epoka bronzu S. 28 ff.

<sup>4)</sup> Kozłowski, Epoka kamienna S. 169 ff. Karte III. — Antoniewicz, Archeologja Polski Abb. 16.

die Steinkistengräberkultur aus dem Süden vordringend dieses Gebiet erst in der Bronzezeit besetzt hat.

Die Kultur der Steinkistengräber, die sich sowohl auf dem großpolnischen Kerngebiet, als auch auf dem ostbaltischen Boden durch die verhältnismäßig reichen Bronzefunde und die eigenartige Grabform auszeichnet, ist aber auf ihrem Gebiet keineswegs die alleinherrschende, sondern von einer anders gearteten frühbronzezeitlichen Kultur durchsetzt gewesen. Diese ist zuerst in dem zweiten Gräberfeld bei Grobi Kr. Miedzychod 1) hervorgetreten, das nach Kostrzewski 2) weder der Steinkistengräber- noch der Aunjetitzer Kultur angehört, sondern eine lokale nordgroßpolnische Gruppe vertritt. Kozłowski 3) will diese Kultur aus der endsteinzeitlichen Iwno-Gruppe ableiten, die er als ein Resultat der Umwandlung der Oderschnurkeramik unter dem Einflusse der Glockenbecher ansieht. steinzeitliche Iwnokultur und die frühbronzezeitliche 4) Iwno- bzw. Grobi-Gruppe sind seiner Meinung nach zwei aufeinanderfolgende Stufen der Kultur der Oderschnurkeramik. Die Trägerin jener Kulturen sei die Restbevölkerung, die nach der Abwanderung (?) des größten Teils der Bevölkerung nach dem Osten an Ort und Stelle geblieben ist. Die keramischen Formen dieser Kultur sind in Großpolen wenigstens an vier Stellen nachweisbar, und zwar in den Kreisen Obornik, Posen-West, Wirsitz und Birnbaum 5); die Fundstellen sind also in dem von der Steinkistengräberkultur eingenommenen Gebiet verstreut, von dieser aber durch die Keramik und Bestattungsart deutlich zu unterscheiden.

Über die dieser Kultur üblichen Grabformen unterrichtet uns einstweilen nur das II. Gräberfeld von Grobi; dasselbe umfaßt 9 Bestattungen, wovon nur vier (II, III, IV, V) so gut erhalten sind, daß sie Aufschlüsse über die Bestattungsart zu geben vermögen, und schon hier treten uns drei Formen entgegen. Das eine Grab (II) war ohne Steinsetzung, die rundliche Grube maß etwa I m im Dm.; die Skelettreste sind in einer Tiefe von 65 cm festgestellt worden. Ein zweites (III) hatte eine viereckige Steinsetzung, die aus zwei Parallelreihen von je 4 Steinen und 7 Steinen zwischen denselben gebildet war. Die Größe der Grube maß I,47 × I,30 m; die mittleren Steine lagen 43 cm, das Grab war 50—59 cm tief. Ein drittes Grab (IV) hatte eine viereckige Gestalt, von I × I,20 m Größe, dessen Ecken mit 4 Steinen vermerkt waren, und lag 70 cm tief. Ein viertes Grab (V) lag 43—50 cm tief, war, wie das II. Grab, ohne Steinschutz und lieferte 2 Armringe. Die kleinen Ausmaße der Grabgruben ließen auf Hockerbestattungen schließen.

Schon Kostrzewski 6) hat eine Fundstelle der Grobi-Gruppe auf dem ostbaltischen Gebiet nachgewiesen: in Schönwarling Kr. Danziger Höhe, woher ein Gefäß (Taf. 6b) stammt, das mit dem Gefäß aus Grab IV in Grobi bis auf die bei jenem fehlenden Ösen verglichen werden kann. Bezeichnenderweise stammt von derselben Stelle auch eine Randaxt (Taf. 5h) mit niedrigen Rändern, wie das auch in Oborniki 7) der Fall ist. Auf dem ostbaltischen Gebiet ist aber auch

<sup>1)</sup> Rocznik Museum Wielkopolskie 2 (1924) S. 66 ff. (J. Kostrzewski).

<sup>2)</sup> a. O. S. 79.

<sup>3)</sup> Kozłowski a. O. S. 31 f.

<sup>4)</sup> Entgegen der Meinung Kozłowskis (a. O. S. 31, 33) ist diese Kulturgruppe in der II. Periode bisher nicht nachgewiesen, da das von ihm angeführte Grab von Woydahl-Wojdal Kr. Hohensalza (vgl. Mannus 8 [1917] S. 248 ff., Abb. 4, 5; Grab I) keine einheitliche Fundkombination darstellt und ohne Zweifel aus einem bei der nichtfachmännischen Bergung des Fundes nicht erkanntem Grabe der endsteinzeitl. Iwno-Gruppe herstammt (a. O. S. 253).

<sup>5)</sup> Kostrzewski a. O. S. 78. - Kozłowski a. O. 32 f.

<sup>6)</sup> Rocznik, Museum Wielkopolskie 2 (1924) S. 78, Abb. 12.

<sup>7)</sup> Kozłowski, Epoka bronzu S. 33.

ein zweiter, bisher unbeachteter Fund¹) dieser Art bekannt, der in Neuschottland Stadtkreis Danzig gehoben worden ist. Hier ist eine süddeutsche Randaxt (Taf. 6d) zusammen mit zwei größeren Wandungsstücken eines Gefäßes (Taf. 6e) und einem Knochengerät (Taf. 6f) gefunden worden. Das Gefäß hat mehrere Parallelen in den Gräbern von Grobi II ²) und erweist sich deutlich als Nachfolger der geschweiften schnurkeramischen Becher, die ja auf den Siedelungen am Frischen Haff zahlreich vertreten sind.

Durch die beiden Funde ist der Grobi-Typus auch für das ostbaltische Gebiet nachgewiesen; welche Bronzefunde dieser Kultur zuzuweisen wären, ist vorläufig nicht mit Sicherheit zu entscheiden. Auf einen bemerkenswerten Umstand sei jedoch in diesem Zusammenhang hingewiesen. Die bisher bekannten Gräber haben außer der Keramik nur Randäxte (Oborniki, Neuschottland) und Armringe (Grobi II. Grab V) geliefert. Scheiden wir nun, rein mechanisch, die oben aufgezählten Fundorte der Steinkistengräberkultur aus, so bleibt eine fast doppelt so große Anzahl von Fundstellen übrig, die nur Randäxte oder, seltener, ein Paar Armringe geliefert Dieses Ergebnis wäre wohl nicht auf die Zufälligkeit der Fundbergung zurückführen; es ist darin eine Gesetzmäßigkeit anzunehmen, die bezeichnenderweise auf unserem Gebiet auch in der folgenden, ja sogar noch in der III. Periode fortbesteht. Die Deutung dieser Gesetzmäßigkeit steht freilich noch offen: vorläufig können wir uns nur auf die drei oben erwähnten Funde berufen, um daraus den hypothetischen Schluß zu ziehen, daß die uns bekannten Einzelfunde an Randäxten und Armringen Grabfunde sind, die aus unscheinbaren, weder äußerlich (durch einen Hügel) gekennzeichneten, noch ihrem inneren Aufbau (durch eine Steinkiste) auffallenden Gräbern entstammen; wahrscheinlich sind es Flachgräber gewesen, die entweder ohne oder mit geringem Steinschutz versehen waren. Bei der durchweg unfachmännischen Bergung der Funde und bei dem völligen Fehlen von Nachforschungen sind für oder gegen diese Annahme keine Anhaltspunkte zu gewinnen. Nur zwei Angaben sind in dieser Beziehung zu verwerten: die beiden Fundstücke aus Kelpin (Taf. 4d,e) sind »ein wenig unter Terrain zwischen künstlich angehäuften Steinen « gefunden worden; die beiden Äxte aus Baldau Kr. Dirschau (Taf. 5f, g) sind in einer Kiesgrube 2 m (!) unter Tage geborgen, was jedoch auf eine sekundäre Lagerung hindeutet. Auch nach der Patina zu urteilen, sind die meisten Äxte Erdfunde gewesen, nur einige wenige (Polpen, Grabau) stammen aus Mooren; bezeichnend, aber nicht unbedingt für Grabfunde sprechend ist auch der Umstand, daß einige Äxte (Baldau, Pogaunen, Praust [Grab!]) in geschäftetem Zustande der Erde anvertraut sind. Demnach liefern die Fundumstände und die Beschaffenheit der Funde keine direkte Stütze der oben aufgestellten Annahme, widersprechen jedoch derselben nicht.

Der diesem Kulturkreis zuzuweisende ärmliche Formenschatz zeigt eine ziemlich heterogene Zusammensetzung. Unbekannter Herkunft sind die stabförmigen Arm- und Halsringe und die drei Äxte aus zinnarmen Bronze, die aus Germau Kr. Fischhausen und Lenkeninken Kr. Insterburg und Czyczkowo Kr. Konitz (Taf. 2a) stammen. Eine südliche Abstammung ist für die drei süddeutschen Randäxte aus Baldau Kr. Dirschau (Taf. 5f), Neu-Schottland Danz. Stadtkreis (Taf. 6d) und unbekanntem Fundort im nordöstlichen Polen, sowie für die andere Randaxt (Taf. 5g) italischer Form aus Baldau anzunehmen; sie können aber sowohl aus dem Westen, als auch dem Süden eingeführt gewesen sein. Südlicher Abstammung und Herkunft sind die beiden östlich der Weichsel gehobenen sächsischen Randäxte aus Kr. Königsberg und Kr. Marienburg.

Jetzt veröffentlicht von W. La Baume und K. Langenheim in Bl. f. dt. Vorg. 9/10 (1933) S. 43, Taf. 21 d-f.

<sup>2)</sup> Rocznik, Museum Wielkopolskie 2 (1924) Taf. V 5, aber auch V 1.

Westlicher Herkunft sind unzweifelhaft die drei norddeutschen Randäxte aus Kelpin Kr. Karthaus (Taf. 4d), Tuchel Kr. Tuchel und Grunau-Höhe Kr. Elbing, da diese Form auf dem südlichen Nachbargebiet völlig unbekannt ist. Dasselbe gilt auch für die sechs gemeinnordischen Randäxte (ähnl. Taf. 2f), die mit einer Ausnahme (Gardschau) alle aus dem Gebiet östlich der Weichsel stammen; sie gehören vornehmlich dem Ende des Zeitabschnittes an, reichen vielleicht noch teilweise in die II. Periode hinein und haben die Bahnbildung einiger ostischer Randäxte der Spätform beeinflußt.

Als lokale Formen des ostbaltischen Gebietes sind die beiden Varianten (Taf. 2 d, e) der ostischen Randäxte der Frühform anzusehen, die in der Hauptsache aus dem Gebiet östlich der Weichsel stammen; sie kommen aber hier nicht gleichmäßig verteilt vor, sondern konzentrieren sich auf beiden Seiten des Pregel und seiner Zuflüsse, die Verbreitungswege der Bronzekultur über Ostpreußen andeutend. Einige Küstenfunde verbinden diese Gruppe mit den fünf westlich der Weichsel, aber in der Nähe des Flusses gelegenen.

Von den übrigen Waffen- und Geräteformen sind hier die Dolchklingen aus Praust Kr. Danziger Höhe (Taf. 7e) und Schönwarling Kr. Danziger Höhe (Taf. 24d) zu nennen; hervorzuheben ist auch das Vorkommen einer steinernen Arbeitsaxt und einer Randaxt in dem Grabfunde von Kelpin Kr. Karthaus (Taf. 4d, e).

An Schmuckformen ist der westliche Kulturkreis in dieser Periode sehr arm: demselben können nur 2 Stabarmringe (Taf. 2b) aus unbekannten Fundorten, 2 Halsringe mit Ösenenden, der eine aus unbekanntem Fundort, der andere aus Rastenburg Kr. Rastenburg (Taf. 2c), beide in Ostpreußen, und eine Nadel mit hakenförmigem Kopf (Taf. 7f) aus dem Grabfund von Praust Kr. Danziger Höhe zugewiesen werden.

Die westliche Kultur dieser Periode wird z. Z. einzig und allein durch die Frühform der ostischen Randäxte gekennzeichnet, die unzweifelhaft als die ausgesprochene Lokalform dieses Gebietes angesehen werden muß. Ihrem Gepräge nach müssen sie als Streitäxte eines Gebiets angesehen werden, in dem in damaliger Zeit keine anderen Bronzewaffen bekannt waren. Daß sie als Waffen gelten dürfen, geht aus ihrer späteren Entwicklung unzweifelhaft hervor; in der Art ihres Auftretens ist möglicherweise auch ein Nachleben der steinzeitlichen Traditionen (Bootaxtkultur) zu erblicken.

Ein gewisser Unterschied macht sich jedoch im Inventar dieses Kulturkreises zwischen den Gebieten östlich und westlich der Weichsel bemerkbar. Das westliche Gebiet weist einen größeren Formenreichtum auf; demselben entstammen die meisten Importformen der Randäxte; nur auf diesem Gebiet kommen Grabfunde vor, die mehrere Beigaben geliefert haben. Das östliche Gebiet hat aber außer einigen südlichen und westlichen Importformen nur die ziemlich einheitliche Gruppe der ostischen Randäxte geliefert.

Es ist heute noch kaum möglich den eigentlich ostbaltischen Kulturkreis in der I. Periode zu umgrenzen: er reicht westlich nicht bis unmittelbar an die Weichsel heran oder zum mindesten werden ihm die Uferstriche von der Kultur der Steinkistengräber strittig gemacht. Die Grenzen im Norden, Süden und Osten zu ziehen, ist ganz unmöglich, da man das Kulturgebiet nicht mit der Verbreitung der Bronzefunde gleichsetzen kann, und da mit Bestimmtheit nicht zu sagen ist, daß die Bronzefunde auf Ostpreußen beschränkt bleiben, wie das scheinbar aus unserer Karte Nr. 4 hervorgeht.

Im Norden, Osten und Süden des ostbaltischen Kulturgebietes sind zur Zeit keine oder doch so wenige Bronzefunde bekannt, daß über die kulturelle Stellung dieser Gebiete nichts Bestimmtes gesagt werden kann; vermutlich dauert hier noch die steinzeitliche Kultur fort. Über das östlich gelegene Gebiet besitzen wir jedoch

einen Hinweis, das auf das Bestehen von anders gearteten Kulturverbindungen hindeutet: der Axtdolch aus Weliuona in Litauen steht höchstwahrscheinlich mit dem Zentrum der Steinkistengräberkultur auf dem Umweg über Bjałystok in Verbindung, da dieser Weg schon am Ende der Steinzeit durch die Verbreitung der jüngsten Steinkistengräber 1) angedeutet zu sein scheint. Vielleicht trifft diese Erklärung auch für die süddeutsche Randaxt aus Ostpolen zu, während die beiden ostischen Randäxte der Frühform aus Kaszety auf direkte Verbindungen mit dem ostbaltischen Gebiet hinweisen.

#### II. PERIODE

Das ostbaltische Material läßt, soweit das die einheimischen bzw. lokalen Formen anbetrifft, keine bestimmte Scheidung zwischen den Funden der I. und II. Periode durchführen; die typologische Entwicklung der aus der I. Periode ererbten Formen setzt sich ohne jeglichen Einschnitt noch in der II. fort. Und wie der Anfang, so ist auch das Ende der II. Periode an dem vorliegenden Material nicht genau festzusetzen, da sowohl die in der II. Periode neu aufgekommenen. als auch die importierten Formen noch in der III. Periode fortleben; es sind uns aber fast keine geschlossenen Funde bisher bekannt geworden, die die Formen vom Ende der II. oder vom Anfange der III. Periode festzulegen erlaubten. Im allgemeinen kann man jedoch den Anbruch der II. Periode mit grundlegenden Veränderungen im Inventar des ostbaltischen Kulturgebietes gleichsetzen, denen andersgeartete Veränderungen auf den südlichen und westlichen Nachbargebieten zeitlich parallel gehen. Eine grundsätzliche Verschiedenheit gegenüber den Kulturverhältnissen der I. Periode besteht darin, daß in der II. Periode die Kultur auf dem ganzen hier behandelten Gebiet ein einheitlicheres Gepräge erhalten hat. Dies ist offenbar eine Folge des fast vollständigen Aufhörens der Beziehungen unseres Gebietes mit dem Süden.

Von den einheimischen Formen sind hier zunächst die aus der I. Periode geerbten ostischen Randäxte zu nennen; die Spätform derselben, auf unserem Gebiet durch 9 Exemplare vertreten, gehört ohne Zweifel schon in die II. Periode; es fehlt uns aber an Funden, die die Vertreter dieser sicher in die III. Periode sich hineinziehenden Form von denen der II. Periode unterscheiden ließen. Mit diesem Vorbehalt wären wenigstens sieben Exemplare der Spätform in die II. Periode zu datieren, nähmlich die Äxte aus Gr. Stürlack Kr. Lötzen (Taf. 8 a), Koddien Kr. Wehlau (Taf. 8c), Rautenburg Kr. Niederung, Woplauken Kr. Rastenburg, Kr. Pr. Holland und »Carlswalde« in Ostpreußen und Gowidlino-See Kr. Karthaus in Polen.

Eine andere und viel bedeutsamere Lokalform, die erst in der II. Periode auftritt, aber bis spät in die III. Periode hinein fortlebt, sind die ostbaltischen Randäxte. In den Anfangsstufen (Taf. 11e—f) ihrer Entwicklung geben sie sich deutlich als eine von den einheimischen Bronzegießern nachgebildete Form der armorikischen und norddeutschen Randäxte der Nachbargebiete zu erkennen, nehmen aber bald einen selbständigen Entwicklungsgang auf und erweisen sich späterhin als von den Vorbildern unabhängig und nur den eigenen Entwicklungsgesetzen folgend. Die einzelnen Stufen dieser ununterbrochenen Entwicklung werden am besten durch die Aufzählung dieser Äxte in typologischer Reihenfolge dargestellt: Kr. Rypin (Taf. 11e), Graudenz, Passenheim, Jurgaitschen (Taf. 11f), Lötzen, Kr. Pr. Holland, Sobiensitz, Jakobsmühle, Kl. Gröben, Szieleitschen, Neustadt (Taf. 20h), Mariensee (Taf. 11g), Eichwalde, Westpreußen, Biessellen (Taf. 11h), Kl. Carpowen, die alle der Frühform angehören und in die II. Periode zu datieren

<sup>1)</sup> Antoniewicz, Archeologja Polski Abb. 16.

sind, während die Übergangsform, durch die Axtreihe Samland, Willenberg Kr. Ortelsburg, Darkehmen dargestellt, nicht sicher unterzubringen ist; sie gehört entweder dem Ende der II. oder dem Anfange der III. Periode an, ist aber hier noch der II. Periode zugesprochen. Dasselbe gilt auch für die im obigen Verzeichnis gesperrt gedruckten Äxte, die mehr oder weniger starke Abnutzungsspuren bzw. das für die großpolnischen Äxte eigentümliche »schrägabgeschnittene« Schneidenblatt aufweisen; von diesen ist aber höchstwahrscheinlich nur die Axt aus Neustadt in die III. Periode zu datieren. Sehr eigentümlich für die Verbreitung der ostbaltischen Randäxte ist die peripherische Lage ihrer Fundorte; sie umsäumen das ostpreußische Gebiet im Osten, Süden und Westen, kommen hauptsächlich im Binnenlande, auf dem Küstengebiet aber nur im Westen, in Pommerellen vor (vgl. Karte Nr. 2).

Von den importierten Typen wären hier in erster Linie die aus dem Süden stammenden zu beachten, da doch in der I. Periode das südlich gelegene großpolnische Gebiet die meisten Importformen geliefert hat. Jetzt ist es aber nur eine kleine Anzahl von Exemplaren, die als südliche Formen anzusprechen wären, nämlich: die zwei süddeutschen Randäxte (Taf. 8 d, f), die Nadel mit pilzhutförmigem Kopf und die neun Ösenhalsringe (Taf. 10b, c), alle aus Schönwarling Kr. Danziger Höhe, die Rollennadel aus dem Grabfund von Wiskiauten Kr. Fischhausen (Taf. 7b), und die drei melonenförmigen Keulenköpfe aus Wartenburg Kr. Allenstein (Taf. qe), Wißritten Kr. Labiau und Altpreußen. Es sind, wie man sieht, keineswegs Formen eines bestimmten südlich gelegenen, etwa des großpolnischen bzw. des vorlausitzischen Kulturkreises, die auf dem ostbaltischen Gebiet vertreten sind, sondern interregionale, nur ihrem Ursprung nach südliche Formen. In diesem Verhalten des ostbaltischen Gebietes dem Süden gegenüber tritt keine Umwälzung in der Kulturorientierung zum Vorschein, da ja der westliche Kulturkreis des ostbaltischen Gebietes auch in der I. Periode nicht südlich orientiert war; die Armut an südlichen Formen ist durch das Eingehen der Steinkistengräberkultur verursacht, die ihr während der I. Periode besetztes Gebiet auf beiden Ufern der Weichsel bereits am Anfange der II. Periode aufgegeben hat; die spätesten Vertreter dieser Kulturgruppe auf dem ostbaltischen Gebiet sind möglicherweise in den Funden aus Hohenstein Kr. Dirschau (Taf. 6c) zu sehen.

Von ausschlaggebender Bedeutung im Vergleich mit der I. Periode sind aber jetzt die Beziehungen des ostbaltischen Gebietes mit dem Westen geworden, die eine bedeutende Anzahl von Formen und Vertretern geliefert haben. Auch hier sind die interregionalen dem ganzen nordischen Kreis eigentümlichen Formen voranzustellen, nämlich, die mit sechs Exemplaren vertretene westbaltische Lanzenspitzenform aus Bārta Kr. Liepāja, Allenberg Kr. Wehlau (Taf. 11d), Mallinken Kr. Lötzen, Altpreußen, Praust Kr. Danziger Höhe (Taf. 11c) und Kr. Schwetz: möglicherweise gehört in diese Gruppe auch die Lanzenspitze unbekannter Form aus Woplauken Kr. Rastenburg. Interregionale Formen sind auch der bronzene Keulenkopf aus Warnicker Forst Kr. Fischhausen (Taf. 9h) und der steinerne mit bronzenen Schaftringen aus Germau Kr. Fischhausen (Taf. 9f, g), die Nadel mit großem verzierten Kugelkopf aus Schönwarling Kr. Danziger Höhe (Taf. 10a), vielleicht auch die beiden Dolchklingen mit Mittelrippe aus Gr. Stürlack Kr. Lötzen (Taf. 8b) und Parlin Kr. Schwetz (Taf. 11b). Ein wichtiges Importstück, das ein beredtes Zeugnis von der achtunggebietenden Weite der Kulturbeziehungen ablegt, ist die Lanzenspitze englischer Form aus dem Fund von Schönwarling Kr. Danziger Höhe (Taf. 8e). Westliche Herkunft ist auch für die Frühform der baltischen Streitäxte anzunehmen, die schon zu dieser Zeit auftreten und in Patilčiai Kr. Telšiai (Taf. 10g), Kurken Kr. Osterode und Spirdingsee Kr. Sensburg ge-

funden sind.

Neben diesen interregionalen Formen macht sich aber auch der Einfluß eines engeren Kulturgebietes, des hinterpommerschen, deutlich geltend. Als Vertreter dieses Gebietes, wo eine gewisse selbständige Kultur vorausgesetzt werden darf, sind zunächst die pommerellischen Randäxte aus Bölkau Kr. Danziger Höhe (Taf. 12a) und Mirchau Kr. Karthaus zu betrachten. Eine ostbaltische Replik der pommerellischen Form sind die Äxte der ostbaltischen Nebenform, die aus Powunden Kr. Königsberg, Pr.-Holland Kr. Pr.-Holland und Kr. Thorn stammen. Aus dem hinterpommerschen Gebiet abzuleiten sind auch die norddeutschen Randäxte aus Sängerau Kr. Thorn, Rauschen Kr. Fischhausen, und Altpreußen; als deren Nachbildungen sind auf dem ostpreußischen Gebiet die Äxte aus Schleszehlen Kr. Gumbinnen und Masuren zu betrachten.

Dem kulturellen Einfluß Pommerellens ist auch das Erscheinen der pommerschen Nadeln mit Spiralscheibenkopf auf dem ostbaltischen Gebiet zu verdanken, die aus zwei weit nord-östlich gelegenen Fundorten bekannt sind: aus Sīpele Kr. Liepāja und Patilčiai Kr. Telšiai (Taf. 10f); aus Pommern stammen wahrscheinlich das Gürtelblech aus Rauschen Kr. Fischhausen (Taf. 9a) und das Spiralarmband mit Spiralenden aus Altpreußen (Taf. 9b). Aus dem westlichen Nachbargebiet stammen vermutlich auch die Miniaturgeräte aus Wiskiauten Kr. Fischhausen (Taf. 7a) und Ribittwen, Kr. Johannisburg (Taf. 7d), deren Deutung und Zeitstellung allerdings nicht sicher angegeben werden kann, die aber eine etwas andersgeartete Parallele in Pommern (Stolp) haben.

Nicht mit Sicherheit anzugeben ist die Herkunft der zwei armorikanischen Randäxte aus Pillkallen Kr. Pillkallen, Pinino Kr. Rypin und ihrer Abart aus Gr. Lindenau Kr. Königsberg (Taf. 20b), da diese Form sowohl im Westen, als auch im Süden vertreten ist. Unbekannt bleibt die Form und Herkunft der Randaxt aus Stuhmerfelde Kr. Stuhm und der zwei Randäxte aus unbekannten Fundorten im Kr. Schwetz, die höchstwahrscheinlich doch in die II. Periode gehören.

Die Richtung und Reichweite der auswärtigen Verbindungen des ostbaltischen Kulturgebietes findet auch in dem Export von Lokalformen ihren Ausdruck, in den auswärtigen Vorkommnissen von unzweifelhaften ostbaltischen Gegenständen. Die Frühform der ostbaltischen Randäxte ist auf dem pommerschen Gebiet in den Kreisen Schlawe, Belgrad und Naugard feststellbar, reicht also nach dem Westen hin bis zur Oder; auf dem polnischen Gebiet ist sie in den Kreisen Blońsk und Przeworsk vertreten, reicht also gerade mit den typologisch frühesten Formen südwärts bis in die Gegend von Warschau. Das passive Verhalten des ostbaltischen Gebietes den südlichen und westlichen Kulturen gegenüber kommt in dieser spärlichen auswärtigen Verbreitung der ostbaltischen Lokalformen deutlich zum Vorschein.

Die Streuung der ostbaltischen Lokalformen außerhalb ihrer Heimat besagt aber nichts über die Bedeutung der einen oder der anderen Kultur für das ostbaltische Gebiet. Die beherrschende Rolle der westlichen Kulturbeziehungen geht schon aus dem Vorwiegen des westlichen Importes hervor. Ihre wahre Bedeutung offenbart sich aber erst dann, wenn man die Verbreitung der Importformen auf dem ostbaltischen Gebiet verfolgt: sie kommen nämlich auf dem Gebiet westlich der unteren Weichsel, dann aber auch im Samland, woher man nur Importformen, aber keine einheimischen Formen kennt, und zuletzt auch in den nördlich vom Memelgebiet gelegenen Gegenden, im westlichen Lettland und Litauen vor. Auf dem übrigen Gebiet sind die Fundorte von Importstücken inmitten der Fundstellen der einheimischen Formen sehr spärlich verstreut. Es ist z. Z. kaum möglich, dieser Verbreitung der westlichen Formen der II. Periode auf dem ostbaltischen Gebiet eine endgültige Deutung zugeben. Zwei Möglichkeiten sind hier in Betracht zu ziehen: entweder sind die westlichen Formen hier nur als Handelsprodukte zu betrachten, und auf rege Handelsverbindungen mit dem Westen, in der Hauptsache mit Hinterpommern

zurückzuführen, oder aber sie sind als das Ergebnis einer Kolonisation aus dem Westen in der Form von Handelsfaktoreien zu betrachten. Wenn man die Kulturerscheinungen der III. Periode auf den obengenannten Gebieten berücksichtigt, scheint letzte Annahme mehr für sich zu haben. Höchstwahrscheinlich war das Danziger Höhengebiet und das Samland von ein und derselben Bevölkerung eingenommen, die schon in der I. Periode auf dem westlichen Ufer der Weichsel ansässig war und die in der II. Periode, vermutlich auf dem Wege über die richtungweisende Frische Nehrung, das Samland erreicht hat und von hier aus über die Kurische Nehrung vordringend ihre Spuren auch nördlich vom Memelgebiet hinterlassen hat. Das hier behandelte ostbaltische Gebiet umfaßt demnach sowohl einen Teil des Mutterlandes (nördl. Pommerellen), als auch das Kolonisationsgebiet (Samland) dieser Kultur; das östlich gelegene Hinterland, das in den Einflußbereich dieser Kultur liegt, ist aber von der einheimischen ostbaltischen Kultur eingenommen (vgl. Karte Nr. 5).

Diese aus der Fundverbreitung gewonnene Einsicht in die Kulturverhältnisse der II. Periode auf unserem Gebiet sollte nun auch in bezug auf die Grabformen und Bestattungsarten geprüft werden. Hier treten uns aber große Hindernisse in den Weg, da die überwiegende Mehrzahl der Funde ohne jegliche Beobachtung der Fundumstände geborgen worden ist; das Inventar setzt sich fast ausschließlich aus »Einzelfunden« zusammen. Gemäß dem eingangs aufgestellten Grundsatz wird wohl der größte Teil derselben als Grabfunde aufzufassen sein, während die Depot-, Votiv-, Siedelungs- und eigentlichen Einzelfunde eine untergeordnete Rolle spielen dürften.

Der einzige sichere Grabfund vom Anfang der II. Periode stammt aus dem Hügelgrab bei Wiskiauten Kr. Fischhausen (Taf. 7a, b), das auch zwei übereinanderliegende steinzeitliche Hockerbestattungen enthielt. Die bronzezeitliche Bestattung ist überlieferungsgemäß ein sitzender Hocker gewesen. Die von Heydeck gemachten Angaben über die gegenseitige Lage der Knochen sind aber m. E. für die Begründung seiner Aufstellung des Skelettes im Prussia Museum nicht ausreichend; die größten Bedenken erweckt die auf seiner Zeichnung (Taf. 27) dargestellte Lage des Schädels und der Beinknochen im gleichen Niveau, was bei einer Bestattung in sitzender Hockerstellung nicht vorkommen könnte. Obwohl nun dem Norden Bestattungen in sitzenden Hockerlage nicht ganz fremd sind 1), erscheint es doch wahrscheinlicher, daß das Wiskiautener Skelett in liegender Hockerstellung bestattet war. Die Hockerbestattung ist aber für die II. Periode des öfteren belegt 2), wobei noch zu beachten ist, daß wir in den meisten Fällen über die Lage der Skelette nicht unterrichtet sind. Das Grab von Wiskiauten, bisher in die I. Periode datiert, gehört höchstwahrscheinlich schon in die II. Periode; diese Datierung ergibt sich aus der Zeichnung, die sich auf dem Meißel befindet. Ein zweites gleichartiges Grab, das höchstwahrscheinlich einen liegenden Hocker und als Beigabe ein dem Meißel aus Wiskiauten ähnliches Messerchen (Taf. 7d) enthielt, ist in Ribittwen Kr. Johannisburg aufgedeckt worden. Da die beiden gleichartigen Gräber sowohl auf dem vermutlichen Kolonisationsgebiet (Wiskiauten), als auch im Hinterlande (Ribittwen) vorkommen, ist eine bestimmte Zuweisung der einen oder der anderen Kultur nicht möglich.

Da uns auch keine anderen Grabfunde, die mit Sicherheit der westlichen Kultur zugewiesen werden könnten, auf dem ostbaltischen Gebiet bekannt sind, erscheint es notwendig, einige solche aus dem westlichen Nachbargebiet heranzuziehen, um wenigstens die üblichen Fundkombinationen festzustellen. Aus Dombrowe Kr.

2) v. Richthofen, Schlesien S. 7 Anm. 4. Przegl. archeol. II 3 (1924) S. 280.

<sup>1)</sup> Vgl. Mannus 7 (1915) S. 33; Beltz VAM S. 108; Balt. St. Bd. 20 H. 2 (1865) S. 13; Mannus 2 (1910) S. 95, 98; vielleicht auch v. Richthofen, Schlesien S. 153.

Stolp<sup>1</sup>) stammt ein Grabfund, dessen Beigaben (Taf. 22f, 25b) aus einem leider nicht vollständig erhaltenen Tongefäß, das aber stark an die schnurkeramischen Zapfenbecher erinnert, 4 Spiralringen, 2 Knöpfen und zahlreichen Gürtelblechfragmenten bestehen, die das Grab der II. Periode der Bronzezeit zuweisen lassen. Ein zweites Grab aus Roggatz Kr. Stolp 2) enthielt eine Dolchklinge mit Mittelrippe und eine Nadel mit Spiralscheibenkopf, eine Zusammensetzung, die an diejenige des etwas älteren Grabes aus Praust Kr. Danziger Höhe erinnert. Als Grabfunde sind höchstwahrscheinlich auch die beiden »Depotfunde« von der Kiesgrube bei Schönwarling Kr. Danziger Höhe aufzufassen. Der erste Fund (Taf. 10 b, c) besteht aus einer in die II. Periode zu datierenden Nadel mit durchlochtem pilzhutförmigem Kopf und einem Satz von 9 Halsringen mit Ösenenden, ein Fundkomplex, der für ein reich ausgestattetes Frauengrab gelten darf. Der zweite Fund (Taf. 8d-f) enthielt zwei süddeutsche Rundäxte und eine Lanzenspitze vom englischen Typus und wäre als ein Mannesgrab zu deuten. Die beiden Funde von Schönwarling stammen aus derselben Kiesgrube, die schon mehrere Grabfunde der I. Periode geliefert hat; hier befand sich augenscheinlich ein Gräberfeld der I. u. II. Periode, ein bemerkenswerter Umstand, der auf die Kontinuität der Bevölkerung dieser Gegend schließen läßt. Aus einem Grab stammt auch das Gürtelblech von Rauschen Kr. Fischhausen (Taf. 9a), das eine gute Parallele (Taf. 25b) in dem Grabe von Dombrove Kr. Stolp besitzt.

Aus dieser dürftigen Angabe über die Gräber der westlichen Kultur können leider keine sicheren Schlüsse auf die Grabform und die Bestattungsart gezogen werden. Vieles deutet jedoch darauf hin, daß die Bestattung wenigstens teilweise unter flacher Erde erfolgte: ein unzweifelhaftes Flachgrab (Praust) war auf dem ostbaltischen Gebiet schon vom Ende der I. Periode bekannt; auf Flachgräber ist aber auch für sämtliche Funde aus Schönwarling aus dem Schweigen der Überlieferung über Hügel, Steinsetzungen oder ähnlichem zu schließen. — wenn auch mit geringem Recht. Ein unzweifelhaftes Hügelgrab ist jedoch auf dem westlichen Nachbargebiet in Dombrove Kr. Stolp nachweisbar. Was das südlich gelegene großpolnische Gebiet anbetrifft, so ist hier sowohl das Hügel-, als auch das Flachgrab nachgewiesen 3); für Schlesien will v. Richthofen 4) das Hügelgrab allein gelten lassen; es bleibt aber dahingestellt, ob das für das gesammte lausitzische Gebiet. also auch für Großpolen zutrifft; jedenfalls sind die am besten untersuchten Gräber dieses Gebietes, die in Krotoszyn und Jasionny-Klekot Kr. Sieradz, Hügelgräber gewesen. Bis auf weiteres ist für das ostbaltische Gebiet das Nebeneinander beider Grabformen anzunehmen; dabei können die Hügel keinen bemerkenswerten Steinkern 5) enthalten haben, da dieses auch in den äußerst dürftigen Berichten erwähnt wäre. Daß die Skelettbestattung auf unserem Gebiet noch allgemein üblich sein dürfte, folgt daraus, daß sie anscheinbar noch in der III. Periode allein geübt wurde. Das Auftreten der ersten Brandgräber auf dem Gebiete der vorlausitzischen Kultur in Schlesien schon am Ende der II. Periode hat bezeichnenderweise keinen Einfluß auf die Bestattungsweise unseres Gebietes weder in dieser, noch in der III. Periode ausgeübt. Über die Lage des Skelettes sind wir nur einmal unterrichtet (der Hocker in Wiskiauten); es geht jedoch nicht an, daraus allgemeine Schlüsse zu ziehen.

Aus dem übrigen Teil des ostbaltischen Gebietes, aus dem Gebiet, das nach den Formen der Fundgegenstände zu urteilen, von der einheimischen Kultur eingenom-

<sup>1)</sup> Mus. Danzig Nr. VI A 36-42.

<sup>2)</sup> Mus. Stettin Nr. 1071.

<sup>3)</sup> Kozłowski, Epoka bronzu S. 42.

<sup>4)</sup> v. Richthofen, Schlesien S. 5 ff.

<sup>5)</sup> Wie die Hügelgräber in Jasionna-Klekot; vgl. Przegl. arch. II 3 (1924) S. 273 ff. Abb. 2, 4.

men worden war, ist uns außer dem Grab von Ribittwen bisher kein einziger »Grabfund « bekannt geworden. Wie vorher, in der I. Periode, und später in der III. Periode, so besteht auch jetzt das Inventar dieser Kultur fast ausschließlich aus »Einzelfunden «, vorwiegend einheimischen Äxten, nebst einigen Importgegenständen. Daß diese Funde als Grabfunde zu deuten sind, scheint, beim völligen Fehlen von sonstigen Funden und nach der Beschaffenheit der Fundstücke zu urteilen, die meist vorzüglich erhaltene Exemplare sind, ziemlich sicher zu sein. Außerdem können einige seltene auf dem Gebiete der einheimischen Kultur vorkommende Fundkomplexe füglich als Grabfunde bezeichnet werden. Das gilt zuerst von dem Fund aus Gr. Stürlack Kr. Lötzen (Taf. 8a, b), wo eine ostische Randaxt der Spätform mit einer Dolchklinge gefunden worden ist; ein weiteres vermutliches Grab stammt aus Woplauken Kr. Rastenburg; es enthielt eine ostische Randaxt und eine (nicht erhaltene) Lanzenspitze. Die Funde geben aber keinen Anhaltspunkt für die Erkenntnis der Grabform und der Bestattungsart; dieses negative Ergebnis läßt jedoch den Schluß auf Skelettbestattung in Erdgräbern unbekannter Form (Hügeloder Flachgräber?) zu.

Das hier behandelte ostbaltische Gebiet bildet also auch in der II. Periode keinen einheitlichen Kulturkreis; es wird von zwei verschiedenen territorial getrennten Kulturen eingenommen, die bei dem Fehlen von gut gehobenen Grabfunden nicht vollständig charakterisiert werden können, durch ihr Inventar aber deutlich genug sowohl voneinander, als auch von den Nachbarkulturen zu unterscheiden sind. Die dem Ostbaltikum fremde westliche Kultur ist eng mit dem pommerschen Gebiet verbunden; darüber hinaus bestehen aber auch Beziehungen mit dem weiteren Westen, wie das einige Funde (Schönwarling) beweisen.

Dieser westlichen Kultur stellt sich nun vollständig fremd, wenn auch nicht völlig abgeschlossen, der ostbaltische Kulturkreis gegenüber; er hat seine eigenen Geräteformen geprägt und folgerichtig weiterentwickelt; der geringe Kontakt mit den Kolonisten, die die Wohlstandsquellen absorbiert hatten, verhinderte das Aufblühen der einheimischen Bronzeindustrie. Es scheint jedoch, daß auch der ostbaltische Kulturkreis nicht vollständig einheitlich war; ein gewisser Unterschied läßt sich nämlich zwischen den Gebieten östlich und westlich der Weichsel nachweisen, und zwar an einer scheinbar so unbedeutenden Erscheinung, wie es die Schärfung der ostbaltischen Randäxte ist, die nur bei den Äxten westlich der Weichsel auftritt. Dieses kann aber auch eine tiefere Bedeutung haben; es besagt nämlich, das die Weiterentwicklung dieser Axtform nur auf dem östlichen Gebiet vor sich geht, während das westliche Gebiet, das bei den Anfangsformen verharrt und an dieser Entwicklung nicht teilnimmt, den Kontakt mit dem östlichen Gebiet bald verloren hat. Zwischen den zwei reichen Kulturen, der pommerschen im Norden und der vorlausitzischen im Süden, besteht hier ein ärmlicher Zweig des ostbaltischen Kulturkreises, der aber später, in der III. und IV. Periode den Einwirkungen aus dem Süden unterliegt.

Besonders deutlich tritt die Selbständigkeit der beiden auf dem ostbaltischen Gebiet vertretenen Kulturen bei einem Vergleich des Kulturinventars unseres Gebietes mit den Kulturen der benachbarten Länder zum Vorschein. In den südlich angrenzenden großpolnischen Ländern herrscht zu dieser Zeit die vorlausitzische Kultur. Diese ist hier, nach Kozłowski <sup>1</sup>), unter den aus Schlesien kommenden kulturellen und ethnischen Einwirkungen entstanden. Ihr Erscheinen verursacht das Verschwinden der territorialen Kulturgruppen der I. Periode, der Steinkistengräber- und der Iwno-Grobi-Kultur. Die vorlausitzische Kultur dringt wesentlich weiter nach Norden, bis an die Netze vor, nicht aber nördlicher; die Grenzen

<sup>1)</sup> Epoka bronzu S. 40 f.

zwischen dem vorlausitzischen und dem ostbaltischen Kulturgebiet verlaufen längs der Netze nach dem Weichselknie bei Bromberg <sup>1</sup>). Der eigenartige Formenschatz dieses Kulturkreises mit den verschiedenen Geräte- und Schmuckformen hat gar keinen Einfluß auf den ostbaltischen Formenkreis ausgeübt. Die vorlausitzische Kultur berührt ja auch das ostbaltische Gebiet nur an seinen südwestlichen Grenzen. Das Berührungsgebiet der beiden Kulturkreise ist sehr klein; überdies kann man zu dieser Zeit keine sicheren Anzeichen eines Fortbestehens des Weichsel-Handelsweges beobachten, wie das Kozłowski <sup>2</sup>) angedeutet hat. Die Verbindungen mit dem Süden sind also durch das Vordringen der vorlausitzischen Kultur unterbrochen worden. Die Trägerin dieser Verbindungen war in der I. Periode die Steinkistengräberkultur; mit dem Eingehen des Zentralgebietes dieser Kultur geht auch der peripherisch gelegene ostbaltische Zweig derselben zugrunde.

Die Kultur der südöstlich gelegenen Gebiete ist heute noch sehr wenig bekannt. Einige Aufschlüsse scheint hier jedoch die zuerst von Kostrzewski 3) vorgenommene Zusammenstellung einiger keramischer Funde aus Polen zu versprechen, nämlich der Keramik vom zweiten und sechsten Hügel von Jasionna-Klekot Kr. Sieradz 4) und der Dünenfunde aus Hryniewczy Wielkie Kr. Bielsk Podlaski 5), die als Streifenwellenkeramik bezeichnet wird. Typisch für diese Keramik sind die ziemlich großen (oberer Dm. etwa 25 cm), aus rötlich-gelbem Ton geformten Gefäße mit flachem Boden und glatter Wandung. Die Verzierung ist etwas unterhalb des Mündungsrandes angebracht und besteht aus horizontalen Streifen, die in gewissen Abständen von mehreren vertikalen Streifen unterbrochen werden. Unterhalb dieser Streifen ist ein Wulstring angebracht, darunter aber ein dem oberen ähnlicher Ziergürtel, der unten mit einer Wellenlinie oder mehreren dem Streifen zugekehrten Halbbogen abgeschlossen wird. Eine ähnliche Keramik stammt aus mehreren Fundorten in Mittelpolen (Woj. Radom, Lublin) und ist durch die Funde aus Jasionna-Klekot mit ziemlicher Sicherheit in die II. Periode zu datieren.

Die Verzierung der Streifenwellenkeramik erinnert aber stark an gewisse Motive der ostpreußischen Schnurkeramik <sup>6</sup>); auch zum Profil des Randes mit Wulstring finden sich einige Parallelen <sup>7</sup>) in Ostpreußen. Es ist daher bezeichnend, daß auf dem Fundplatz in Hryniewicze auch eine Scherbe mit degeneriertem Schnurornament gefunden worden ist <sup>8</sup>). Auf der Fundstelle der Keramik sind auch Feuersteingeräte und -abfälle gefunden worden, die meistens gesondert von der Keramik in Nestern auftraten. Da aber hier keine neolithische Keramik gehoben worden ist, erscheint es mir möglich, die Streifenwellenkeramik mit den Feuersteingeräten in Verbindung zu bringen und auch diese der II. Periode der Bronzezeit zuzuweisen. Sie bestehen aus verschiedenen Formen <sup>9</sup>), die sich aus mehreren Wohnplätzen in den Kr. Lida und Troki, Woj. Wilno zahlreich nachweisen lassen <sup>10</sup>); ähnliche Feuersteingeräte sind aber wenigstens aus einem Fundort in Lettland, aus Värnas krogs bei Rīga bekannt geworden <sup>11</sup>). Leider ist die Keramik der letztgenannten Fundorte sehr wenig bzw. gar nicht bekannt, so daß die Zusammen-

<sup>&</sup>lt;sup>1</sup>) Vgl. Kozłowski, Epoka bronzu, II. Karte.

<sup>2)</sup> a. O. S. 60; Karte II.

<sup>3)</sup> Przegl. archeol. II 3 (1924) S. 282. Anm.

<sup>4)</sup> Przegl. archeol. II 3 (1924) S. 275 ff. (Z. Zakrzewski).

 <sup>5)</sup> Wiad. archeol. 7 (1922) S. 107 ff. m. Abb. (Z. Szmit).
 6) Gaerte, Keramik Abb. 91, 92, 102 (?), 132, 192.

<sup>7)</sup> Gaerte, Keramik Abb. 115.

<sup>8)</sup> Wiad. archeol. 7 (1922) S. 109, Abb. 10.

<sup>9)</sup> Wiad. archeol. a. O., Abb. 19-54.

<sup>10)</sup> Światowit 3 (1904) Taf. IV-IX.

<sup>11)</sup> Senatne 2 (1930) S. 52f. Abb. 1a.

stellung der Funde vorläufig nur eine hypothetische Geltung beanspruchen kann. Streng genommen, gilt das auch für die Funde aus Hryniewicze. Trotz alledem scheint mir in den Funden aus Hryniewicze und Jasionna Klekot der Angelpunkt für die künftige richtige Beurteilung der Kulturverhältnisse der älteren Bronzezeit auf dem ostbaltischen Gebiet zu liegen; vorläufig ist die Stellung des ostbaltischen Kulturkreises den süd-östlich und östlich gelegenen Gebieten gegenüber völlig unklar.

Auf den Gebieten nördlich der Düna sind bisher nur sehr wenig Funde dieser Periode zutage getreten, nämlich zwei Randäxte uppländischer Form, zwei norddeutsche Absatzäxte und ein doppelaxtförmiges Steingerät aus Livland, zu welchen eine direkte Parallele aus Finnland bekannt geworden ist. Trotz der Fundarmut glaube ich behaupten zu können, daß die Düna in der älteren Bronzezeit die Grenze zweier Kulturgebiete gebildet hat und daß die nördlich der Düna gelegenen Gebiete zum Bereich der skandinavisch-finnländischen Kulturkreises gehören <sup>1</sup>).

#### III. PERIODE

In der III. Periode erreicht die Bronzekultur auf dem ostbaltischen Gebiet ihre erste Blütezeit, deren Beginn schon in der vorangehenden Periode sich bemerkbar machte. Diese Kulturblüte beruht aber keineswegs auf der Entfaltung der einheimischen Kultur, wenn auch verschiedene Anzeichen einer solchen nicht fehlen, sondern sie ist das Ergebnis einer Steigerung der westlichen Beziehungen und beschränkt sich auf ein verhältnismäßig kleines Gebiet. Dementsprechend besteht das Kulturinventar des ostbaltischen Gebietes auch in dieser Periode aus verschiedenartigen Bestandteilen, und die Kultur desselben ist als Ganzes genommen kein organisches Gebilde; neben den altererbten einheimischen Formen, dem Ergebnis einer lokalen Entwicklung, treten Kulturprodukte und Erscheinungen auf, deren Voraussetzungen außerhalb des ostbaltischen Kulturkreises zu suchen sind.

Schon in der II. Periode waren es Verbindungen mit dem Westen gewesen, die dem Ostbaltikum eine Anzahl von neuen Formen gebracht haben, deren Konzentration in bestimmten Gebieten den Schluß auf ein eingewandertes ethnisches Substrat zuließen. Viel deutlicher gestalten sich die westlichen Einwirkungen in der mittleren Bronzezeit; schon zahlenmäßig allein nehmen sie im Inventar des ostbaltischen Gebietes eine beherrschende Stellung ein; außerdem spenden sie demselben eine große Anzahl von bisher unbekannten Formen, und schließlich treten sie als Inventar eines fremden Kulturkreises auf, dessen Eigenartigkeit jetzt vor allem auch durch die Bestattungsform belegt ist.

Um diesen Kulturverhältnissen gerecht zu werden, müssen wir das westlich der Weichsel gelegene Gebiet aus der Behandlung zunächst ausscheiden und nur das ostpreußische Gebiet in Bezug auf seine einheimischen und fremden Formen untersuchen.

Die einheimischen, aus der II. Periode geerbten Formen bestehen fast ausschließlich aus Randäxten; zu solchen, die in die III. Periode datiert werden können, gehört höchstwahrscheinlich auch die durch zwei Exemplare aus dem Moorfund von Kalviškiai (Litauen) vertretene Spätform der ostischen Randäxte, deren Anfänge bis in die I. Periode zurückreichen. Die Hauptmasse der Äxte liefert jedoch die Spätform der ostbaltischen Randäxte (Taf. 12 d—f), und zwar gehören in diese Periode die Äxte mit wagerechten oder annähernd wagerechten Schultern des Schneidenblattes. Diese Form ist durch 20 Exemplare aus ebensovielen Fundorten vertreten. Unter den einheimischen Formen ist auch die ostbaltischen Nebenform (Taf. 12b, c) zu nennen, da sie nur unbedeutende Einflüsse (flache Rinne)

<sup>1)</sup> Sb. GEG 1932 S. 245 ff.

seitens der pommerellischen Äxte aufweist, im übrigen aber als eine Wiederholung der ostbaltischen Randäxte gelten darf. Ihre Verbreitung ist auf die westlichen Kreise von Ostpreußen beschränkt; hier ist sie mit 8 Exemplaren aus sechs Fundorten bekannt, worunter auch der Votiv- oder Gießerfund (?) mit drei Äxten aus Dunkershöfen Kr. Königsberg (Taf. 12c) miteinbegriffen ist. Als einheimische Formen sind endlich auch die unter dem Einfluß der importierten Absatzäxte entstandene Absatzaxt aus Ceraukste in Lettland (Taf. 20i) und ihre Kümmerformen aus Memel (Taf. 20c) und Tilsit, sowie ihre Nachbildungen in Stein aus Ezdaičiai in Litauen (Taf. 9e) und Boczejkowo in Rußland zu nennen. Das Verbreitungsgebiet der genannten Funde, die ziemlich gleichmäßig über das Binnenland verstreut sind und nur im nördlichen Ostpreußen eine gewisse Dichte aufweisen, im Samlande aber und in dem Memelgebiet fast unbekannt sind, stellt demnach unzweifelhaft das Gebiet der einheimischen ostbaltischen Kultur dar.

Das Gebiet dieser Kultur beherrbergt aber außerdem eine Anzahl von Importstücken, die die Art und die Reichwerte der westlichen Einflüsse auf den ostbaltischen Kulturkreis veranschaulichen. In diese Gruppe gehören zunächst sieben Lanzenspitzen, die aus Sloka (Taf. 19d) in Lettland, aus Tautušiai in Litauen und aus Bischofsburg (Taf. 19a), Lipiensken, Przewanken, Stigehnen und Wolfsdorf in Ostpreußen stammen. Die Zeitstellung der meisten läßt sich nicht genau angeben. möglicherweise gehören einige von ihnen wie die Lanzenspitze aus Tautušiai einer späteren Zeit, der IV. Periode an. Sodann gehören in diese Gruppe die Dolche aus Kraftshagen (Taf. 21a) und Bischofstein (Taf. 19f) in Ostpreußen und zuletzt auch vier oder fünf Nortyckenäxte: drei aus Priekule in Lettland, eine aus Salamiestis in Litauen (dessen Form leider unbekannt ist) und eine aus Rössel in Ostpreußen. Die drei aus Litauen bekannten Griffzungenschwerter entziehen sich wegen der Unsicherheit des Fundortes der Zuweisung zu einem bestimmten Kulturgebiet. Von den importierten Schmucksachen sind die Funde aus Posseggen (Taf. 178) dem einheimischen Kulturkreis zuzuweisen, während die Schmucksachen aus Gorrey (Taf. 13a), Mahlau (Taf. 21f) und Gr. Lindenau (Taf. 21c) ihrer peripherischen Lage wegen nicht mit Sicherheit unterzubringen sind.

Die beiden Fundgruppen des einheimischen Kulturgebietes können im allgemeinen als Waffenfunde bezeichnet werden; sie treten fast durchweg als "Einzelfunde" auf, eine Erscheinung, die vollkommen mit den Verhältnissen auf dem ostbaltischen Gebiet in der I. und II. Periode übereinstimmt. Zwei Ausnahmen können hier verzeichnet werden: die Axt aus Willenberg ist mit zwei Pfeilspitzen (Taf. 20e—g), die Axt aus Tautušai mit einer Lanzenspitze zusammen gefunden; nur in diesen zwei Fällen kommen die einheimischen Typen zusammen mit Importformen vor; eine dritte Ausnahme bildet der Fund aus Possegen (Taf. 17s), der aus importierten Formen besteht.

Die Fundumstände sämtlicher Funde sind nicht überliefert; eine Ausnahme bildet die Axt aus Dembowitz (Taf. 12 d), die in der Fassung eines Hirschgeweihs beim Abräumen eines großen Steinhaufens gefunden wurde, ein Umstand, der jedoch weiter nicht verwertet werden kann. Die auf allen nach dem Auffinden nicht gereinigten Gegenständen zu beobachtende grüne Patina spricht dafür, daß dieselben sämtlich als Erdfunde zu betrachten sind. Möglicherweise sind diese Waffenfunde als Beigaben aus zerstörten Gräbern zu betrachten. Es ist uns zwar ein Hügelgrab, das ein vielleicht in diese Periode zu datierendes Inventar geliefert hat, aus Posseggen Kr. Johannisburg (Taf. 17s) bekannt geworden; aber, abgesehen davon, daß seine Datierung nicht als unbedingt sicher gelten kann, der Fund könnte auch in die II. Periode gehören, enthält das Grab ein Inventar, das als solches eines Frauengrabes gelten darf, während doch die Äxte, Lanzenspitzen usw. aus Männergräbern herstammen dürften. Bis auf weitere entscheidende Funde wären

also die ostbaltischen Einzelfunde als Grabfunde zu betrachten, die in äußerlich wie innerlich unscheinbaren Gräbern geborgen sind.

Den oben erwähnten einheimischen Formen stellt sich nun eine bedeutendere Anzahl von Funden gegenüber, die keine Vorläufer in dem lokalen Kulturinventar gehabt haben und als aus dem Westen importiert anzusehen sind. In diese Gruppe gehören die aus dem Samland und dem Memelgebiet stammenden drei Griffzungenschwerter Bandhusen, Marscheiten (Taf. 19k), Rantau (Taf. 16a), zu welchen sich noch drei ähnliche aus unbekannten Fundorten im westlichen Litauen (Schemaiten) und eins aus dem Wilno-Gebiet gesellen. Das samländische Gebiet hat eine große Anzahl von baltischen Streitäxten geliefert, von denen aber nur drei als Vertreter der westlichen Abart und demnach als importiert anzusprechen sind, während die übrigen eine Lokalform darstellen, zu deren Bedeutung wir noch später zurückkommen. Die eine Axt (Rantau I A, Taf. 16g) stellt eine Frühform dar, die zwei anderen aus Rauschen (Taf. 20d) sind schon völlig ausgebildete Exemplare der westlichen Abart. Eingeführt sind auch die beiden Messer (Alknicken, Taf. 14a, Rantau III, Taf. 16i), wie auch die verzierte Knopfsichel aus Rauschen (Taf. 21h).

Eine Sonderstellung innerhalb der aus dem Westen importierten Formen nehmen die Gegenstände des Depotfundes von Littausdorf ein (Taf. 13d—g). Es fällt eigentlich außerhalb des für diese Arbeit abgesteckten Rahmens, da, nach den Tüllenaxten zu urteilen, der Depotfund in die IV. Periode zu datieren ist; wenn derselbe hier trotzdem mitbehandelt worden ist, so geschieht das aus dem Grunde, daß der Depotfund als die Fortsetzung und das letzte Glied der älterbronzezeitlichen Beziehungen des ostbaltischen Gebietes mit dem ferneren Westen, dem Gebiet um die Odermündung zu betrachten ist und dürfte als solcher, im Zusammenhang mit anderen Belegen dieser Beziehungen, nicht außer acht gelassen werden.

Für die genannten Waffen- und Geräteformen ist es kaum möglich, das Herkunftsgebiet mit Bestimmtheit anzugeben, da sie meistens interregionale, dem ganzen nordischen Kreis gemeinsame Formen darstellen. Als nächstgelegene kommt hierfür erst das Gebiet um die Odermündung in Betracht, ein Umstand, der für die allgemeine Beurteilung der Kulturbeziehungen nicht übersehen werden darf.

Ein mehr detailliertes Bild der Kulturbeziehungen liefern die Schmuckgegenstände. Augenfällig an und für sich ist schon allein ihr Auftreten auf einem Gebiet, das bisher keinen einzigen nicht importierten Schmuck gekannt bzw. geliefert hat; sie sind also nicht nur fremde Formen, sondern bilden auf dem ostbaltischen Gebiet auch eine durchaus fremde Erscheinung. Völlig klar ist die Herkunft der Nadeln mit Spiralscheibenkopf. Auf dem ostbaltischen Gebiet haben sie schon ihre Vorläufer in den importierten Spiralscheibennadeln der II. Periode gehabt. Auf dem pommerschen Gebiet haben sich diese Nadeln in der III. Periode zu einer barocken Form weiterentwickelt, deren zwei Vertreter auch nach Samland (Rantau I E, Taf. 16h, O) hinübergreifen. Neben dieser großen Abart tritt aber im Memelgebiet (Schlaszen II, Taf. 15 a) und im Samlande (Rantau I, M) eine fein gebildete kleine Abart auf, von welcher das Exemplar aus Schlaszen auf dem Schaft die Verzierung der späteren Ösennadeln (Taf. 17a, f) trägt. Das vereinzelte Auftreten einer Hirtenstabnadel (Rantau I A, Taf. 16b) ist für das Samland als westlicher Import zu deuten, mag ihr Ursprung auch im Süden zu suchen sein.

Eine verhältnismäßig reiche Fundgruppe bilden die Armringe des östlich der Weichsel gelegenen Gebietes. Soweit ihre Fundorte als sicher zu betrachten sind, entstammen sie dem Memelgebiet (Schlaszen, Bajohren) oder dem Samlande (Rantau, Littausdorf, Rauschen, Marscheiten); aus dem östlichen Binnenlande sind sie fast völlig unbekannt. Die einfache aus der I. Periode geerbte Form der stabförmigen Armringe ist ihrem Ursprung nach mit dem pommerschen Gebiet verbunden; auf dem ostpreußischen Gebiet sind sie in 50 Exemplaren nachweisbar, die am

zahlreichsten aus dem Samlande (Rantau - Taf. 17e. Littausdorf - Taf. 13e). vereinzelt im Memelgebiet (Bajohren) und im Binnenlande (Posseggen), mit einem Depotfund (Gorrev Kr. Stuhm — Taf. 13a) aber auch von dem südwestlichen Grenzgebiet her bekannt sind. Ihre Zeitstellung ist nur für die Funde aus dem Samland und dem Memelgebiet gesichert, wogegen die Datierung der Funde aus Posseggen Kr. Johannisburg und Gorrev Kr. Stuhm (Taf. 13a) noch offen steht. Typologisch mit dieser Gruppe verbunden sind die guergeriefelten Ringe mit spitzovalem Querschnitt (Taf. 17d) und die drahtförmigen Ringe mit gekerbter Außenseite (Taf. 16d. e); vielleicht sind diese Ringe als Sonderformen des samländischen Gebietes aufzufassen. Eine interregionale norddeutsche Form stellen die verschiedenen Abarten der mit Gruppen von Horizontal- und Vertikalrillen und Tannenzweigmuster verzierten Armringe und Armbänder dar (Taf. 13c. 15f). die auf unserem Gebiet aus dem Samlande und dem Memelgebiet bekannt sind. Ihre westliche Herkunft scheint nach der Lage ihrer Fundorte und dem Charakter der Begleitfunde unzweifelhaft zu sein. Dasselbe gilt auch für die wenigen aus Schlaszen bekannten Fingerringe (Taf. 15c) und für die Bruchstücke von Halsringen aus Schlaszen (Taf. 15g) und Alknicken (Taf. 14c). Interregionale norddeutsche Formen bzw. Formen des nordischen Kreises sind die Schmuckplatten (Taf. 14d—f, 15h), Doppelknöpfe (Taf. 17l), Stachelknöpfe (Taf. 14g), aber auch die Bronzespiralröllchen (Taf. 151) und Glasperlen (Taf. 16f), die alle nur von den beiden schon öfters erwähnten Fundgebieten bekannt sind. Es ist hier bezeichnend, daß die Schmuckplatten unser Gebiet wiederum mit Vorpommern und Mecklenburg verbinden, da auf dem hinterpommerschen Gebiet dieser Schmuck sehr selten sein dürfte.

Allen diesen Formen gemeinsam ist aber nicht nur ihre westliche Abstammung, sondern auch die Art ihres Auftretens; sie stammen sämtlich aus Hügelgräbern des Samlandes und des Memelgebietes und treten schon dadurch in einen bedeutungsvollen Gegensatz zu den einheimischen Formen. Über die Grabform und Bestattungsart der westlichen Kultur sind wir leider sehr mangelhaft unterrichtet. Was wir über die erstere, die Hügelgräber, wissen, ist am besten durch eine Übersichtstabelle zu veranschaulichen:

Fundort			Größe H Dm.		Steinkränze Zahl Dm.		Stein- packung	Be- stattungen	Nach- bestattungen
			-11	Din.	Zaiii	Din.	Pacarang	otaceanges.	Destatedingon
			ı m	13 m	2	?	vor- handen	2 (?) Grä- ber	Keine
Marschei	ten		?	?	1 (?)	?	?	1 (?) Grab	Die kalz. Kno- chen vielleicht von Nachbe- stattungen?
Rantau,	Hügel	I	2,3 m	9 m	2	15; 18 m	H. 2 m,	11 (?)Grä-	j. BZ 13
							Dm.11 m	ber	Brandgräber
,,	.,,	II	2,0 m	19 m	2	15; 18 m	H.1,8 m,	3 (?) Grä-	j. BZ 2, LTZ
							Dm.8m	ber	- 16 Nachbe- stattungen
,,	,,,	III	?	?	1	3	H. ?m,	I(?) Grab	?
							Dm.10 m		
Schlasze	n, Hüg	gel I	?	3	3	-	Steine	?	?
,,	,,	II	2,0 m	?	?	-	ohne?	1 Grab	_
,,	,,	III	?	?	3	_	Steine	?	?
,,	,,	IV	3, <b>0</b> 6 m	3	?	-	H.0,96 m	1 Grab	vorröm. EZ (?) Skelettgrab
,,	,,	v	2,85m (?)	?	?	-	Stein- reihen	mind. 7 Gräber	}

Über die Höhe und den Durchmesser der Hügel sind hieraus keine bestimmten Angaben zu gewinnen; auch die Angaben über den inneren Bau der Hügel sind sehr lückenhaft; man kann jedenfalls für eine Gruppe von Hügeln innere Steinkränze annehmen, es bleibt aber unbekannt, ob dieses eine allgemeine Erscheinung war. Zwei oder sogar drei Steinkränze um den mittleren Steinkern sind in Ostpreußen auch an den Hügelgräbern der VI. Periode beobachtet worden, wogegen die Hügelgräber der III. Periode auf norddeutschem Gebiet (Mecklenburg, Pommern) nur einen Steinkranz besessen haben. Man könnte meinen, daß der zweite äußere Steinkranz der ostpreußischen Hügelgräber der mittleren Bronzezeit zur Versteifung des für die Nachbestattungen erweiterten Hügels bestimmt war; jedoch ist diese Schlußfolgerung, wenn auch sehr wahrscheinlich, keineswegs ohne Vorbehalt anzunehmen. Im Zentrum des Hügels ist mehrfach ein Steinkern oder wenigstens eine Steinsetzung festgestellt worden; doch ist auch dies keine allgemeine Erscheinung (Marscheiten?, Schlaszen II, V).

Mit ziemlicher Sicherheit ist zu behaupten, daß die Leichenbestattung noch allgemein üblich war. Allein für das Grab aus Marscheiten liegen uns Nachrichten vor, die auf Leichenverbrennung schließen lassen; jedoch sind gerade hier die Beobachtungen vollständig unzuverlässig und schließen eine Skelettbestattung nicht aus. Wie dem auch sei, wären in der Leichenverbrennung keineswegs Einflüsse aus dem lausitzischen Gebiet anzunehmen <sup>1</sup>), da doch die Brandgräber auch im Westen, auf dem nordischen Gebiet, im Laufe der III. Periode zur Herrschaft gelangen <sup>2</sup>). Leichenbestattung scheint aber in den meisten ostpreußischen Gräbern vorzuliegen, die dadurch in einem zu ihrem Heimatsgebiet bedeutungsvollen Gegensatz stehen, indem sie eine ältere Bestattungssitte beibehalten haben.

Völlig unbekannt ist uns hingegen die Form und die Bauart der Gräber, die in der Regel im Steinkern des Hügels liegen; es läßt sich mit ziemlicher Sicherheit nur sagen, daß in der Konstruktion der Gräber eine gewisse Rolle auch das Holz (Schlaszen V) gespielt hat, sei es als Unterlage für den Bestatteten, sei es zur Verkleidung des Grabraumes 3). Über die Orientierung der Gräber sind wir nur in einigen Fällen unterrichtet. In dem V. Hügelgrab von Schlaszen sind zweimal ost-westlich orientierte Bestattungen festgestellt worden; im I. Hügel von Rantau ist für die Stelle A eine nord-südliche, für die Stelle O eine ost-westliche Orientierung des Grabes zu vermuten.

Die besten Aufschlüsse in allen diesen Fragen hätte uns das I. Hügelgrab von Rantau liefern können; leider ist aber seine Untersuchung nicht fachmännisch vorgenommen worden und hat sich nur auf Feststellung von Funden bzw. Fundgruppen beschränkt, ohne ihre Zusammengehörigkeit zu beachten. Die die Grabstelle markierende »braune Schicht«, in der die Funde geborgen wurden, ist in ihrer Ausdehnung nirgends verfolgt und nur insofern beachtet worden, als sie Funde geliefert hat. Die 20 Fundstellen (A bis T) sind demnach nicht sämtlich als Gräber aufzufassen; es folgt vielmehr sowohl aus dem Bericht wie aus dem Plan Kretschmanns, daß mehrere Fundstellen zu einem Grab zu vereinigen wären. Vorausgesetzt, daß die Gräber einen Raum von etwa 3,0 × 1,50 m Größe eingenommen haben, ergibt sich durch die Vereinigung von nahe gelegenen Fundstellen gleicher Tiefenlage folgender hypothetischer Inhalt des Hügels (vgl. Taf. 28):

3) Vgl. Beltz a.O.

<sup>1)</sup> Kozłowski, Epoka bronzu S. 105. – La Baume, Westpreußen S. 25.

<sup>2)</sup> Beltz, VAM S. 200. - Splieth, Inventar S. 56.

Grab	Fund- stelle	Tiefe in m	Orien- tierung	Beigaben	Anmerkungen
ı.	A	1,70	N-S	Schwert, Streitaxt, Ösennadel, Nadel, Armring, Glasperlen (Taf. 16a-g)	Vgl. die Situations- skizze Taf. 28 (oben)
2.	вср	0,30-0,50	o-w	2 Nadeln, 3 Bernsteinperlen, Bronzespiralröllchen, Gefäß (Taf. 17c, f, p; 23a)	Die Entfern. zwischen B-D = 1,70 m
3.	E	1,00	_	1 Nadel, 3 Armringe (Taf. 16h)	(C)
4,	F G	0,50-0,60	NW-SO	Nadel, 4 Armringe (Taf. 17b, d)	_
5.	нјт	0,50-0,80	NO-SW	Nadel, 2 Gefäße, Glasperlen (Taf. 17i)	Auch nach Kretsch- mann gehören die Fundstellen H und J zusammen
6.	K	2,00	?	Nadel, 4 Bronzeknöpfe, Armring (Taf. 17h, k, m)	_
7-	LM	0,50-1,00	o-w	Nadel, Bernsteinperle	Zweifelhaft
7· 8.	NP	0,80-1,00	NW-SO	Nadel, Gefäß	
9.	О	1,00	O-W	2 Gefäße, 2 Armringe, 1 Nadel (Taf. 23e, f)	
10.	Q	1,40	?	Armring (Taf. 17e)	
11.	RS	0,70—1,00	,	2 Nadeln, 4 Armringe, Stachel- scheibe (Taf. 17 a, g)	Nach Kretsch- mann: Rvier Fun- de = drei Grab- stellen?

Die Orientierung einiger Gräber ist entweder aus der gegenseitigen Lage der Fundstellen (2, 4, 5, 7, 8) oder der Funde (1, 9) erschlossen; die Richtung der übrigen Gräber (3, 6, 10, 11) ist nicht, wenn auch nur hypothetisch, feststellbar. Für den II. Hügel von Rantau ergibt sich unter Befolgung derselben Grundsätze folgendes:

Grab	Fund- stelle	Tiefe in m	Orien- tierung	Beigaben	Anmerkungen	
ı. AB		0,60—?	?	2 Bernsteinperlen (Taf. 170)	Die Tiefenlage der Stelle B ist un- bekannt	
2.	С	1,60	?	5 Doppelknöpfe, 1 Bernstein- perle (Taf. 171, n)		
3.	DE	1,20—?	NO-SW	Gefäß, Bernsteinperle (Taf. 23c)	Die Tiefe von E ist unbekannt	

Der III. Hügel enthielt vermutlich nur eine Bestattung.

Trotz dieser dürftigen Kenntnisse der Bauart und Bestattungsform der ostpreußischen Hügelgräber ist für sie doch eine traditionelle Norm anzunehmen, die auf dem ostbaltischen Gebiet in der vorausgehenden Zeit bisher keine Voraussetzungen hat, die also gleich den Beigaben dieser Gräber als aus dem Westen eingeführt angesehen werden kann. Die nächsten Parallelen für die Beigaben liefert das pommerellische Gebiet, jedoch sind wir über den Bau dieser Gräber (Warschenko, Czapeln) noch weniger als über den der ostpreußischen unterrichtet. Weitere Parallelen finden sich auf dem pommerschen Gebiet: unter den Hügelgräbern von Zedlin Kr. Stolp¹) besaß der XIV. Hügel einen den Rantauer Hügeln ähnlichen Aufbau, aber nur einen Steinkranz; er hat jedoch keine Funde geliefert. Die übrigen hier von A. Götze untersuchten Hügel haben alle ein Zentralgrab der III. Periode aufzuweisen; da aber hier schon die Leichenverbrennung herrscht, hat auch der Grabbau entsprechende Veränderungen erfahren. Das andere Hügelgräberfeld bei Lupow Kr. Stolp²) bestand aus 15 Hügeln, die zum überwiegenden Teil Leichenbrand enthielten und offenbar einer späteren Zeit angehören; der in die III. Periode zu datierende Hügel (II) war von den ostpreußischen in der Form (dreieckig) und im Aufbau (Steinkiste) völlig verschieden. Die Hügelgräber von Glendelin Kr. Demmin³) waren mit einem ost-westlich gerichteten Steinpflaster (von 3,5 × 2,5 m) und mit je einem Steinkranz von 10—16 m Dm. versehen, weisen also einen Aufbau auf, der den mecklenburgischen Kegelgräbern 4) am nächsten steht; ähnlich war auch der Aufbau der Hügelgräber von Thurow Kr. Greifswald 5).

Aus diesen dürftigen Angaben geht wohl unzweifelhaft hervor, daß die ostpreußischen Hügelgräber ihre Vorgänger im Westen gehabt haben, daß sie also
weit nach dem Osten verpflanzte Exponenten einer westlichen Kultur sind. Es
ist aber, bevor das pommersche Gebiet nicht erschöpfend bearbeitet worden ist,
nicht möglich, näher das Gebiet zu umgrenzen, auf welchem diese Kulturgruppe
heimisch gewesen ist. Die Verwandtschaft, die die ostpreußischen Funde mit den
pommerellischen aufweisen, erlaubt uns noch nicht, jene aus diesem Gebiet abzuleiten, da die Anhaltspunkte hierzu nicht ausreichend genug sind. Allerdings sind
auf dem westlichen Gebiet schon in der II. Periode Hügelgräber bekannt, aber aus
einem Einzelfall (Dombrove) können keine weitreichenden Schlüsse gezogen werden.
Demnach bleibt das Herkunftsgebiet der ostpreußischen und pommerellischen
Hügelgräber bis auf weitere Untersuchungen unaufgeklärt.

Das ausgesprochen westlich orientierte Inventar der ostpreußischen Hügelgräberkultur erfährt auf unserem Gebiet eine Bereicherung, die teilweise durch die Kultureinflüsse aus dem Süden hervorgerufen ist, teilweise aber sowohl durch die Umgestaltung der mitgeführten westlichen Typen als auch durch einige ver-

mutlich an Ort und Stelle neugeschaffene Formen zustande kommt.

Die südlichen Einflüsse offenbaren sich am deutlichsten im Auftreten von ostdeutschen Ösennadeln, und zwar der Typengruppen B und C mit deren verschiedenen Varianten. Der Ursprung dieser Typen liegt auf dem lausitzischen Gebiet; nach dem ostbaltischen Gebiet verpflanzt, erfahren sie, mit Ausnahme der Variante BI, eine durchgehende Umbildung, zu welcher Andeutungen und Parallelen weder in Schlesien, dem Ursprungsland dieser Nadelgruppen, noch auf dem großpolnischen Boden beobachtet worden sind. Es ist demnach auf Grund unserer bisherigen Kenntnis des Materials anzunehmen, daß diese stilistische Umwandlung sich auf ostbaltischem bzw. ostpreußischem Boden vollzieht. Schwer zu erklären ist jedoch diese Entlehnung zu einer Zeit, da sonst keine nennenswerten südlichen Einflüsse auf ostbaltischem Boden nachweisbar sind, zumal von einer so ausgesprochen westlichen Kulturgruppe, wie die Hügelgräberkultur es ist. Auf südliche Verbindungen zurückzuführen sind nur noch die Stielsicheln (Taf. 21g) aus Wargen Kr. Fischhausen, die ihre nächsten Parallelen in Schlesien haben.

Alles in allem sind die südlichen Einflüsse auf den ostbaltischen Kulturkreis

2) Balt. Stud. 12 (1846) S. 130 ff.

<sup>1)</sup> Nachr. ü. D. A. 15 (1904) S. 17 ff. (A. Götze).

<sup>3)</sup> P. Mbl. 1 (1887) S. 61 ff., 82 ff.; 3 (1889) S. 34 ff.

Beltz, VAM S. 199 ff.

<sup>5)</sup> ZfEthn. 36 (1904) S. 752 ff.; Mannus 4 (1912) S. 279 f.

nicht zu unterschätzen: es sind die ersten Vorboten der in der IV. Periode mächtig nach dem Norden vordringenden lausitzischen Kultur; sie sind aber auch nicht zu überschätzen: sie beruhen nur auf Handelsverbindungen, während doch die westlichen Einflüsse von einer ethnischen Einheit getragen werden.

Wesentlich bereichert wird das ostbaltische Kulturinventar auch durch die Umgestaltung der mitgeführten Formen. Schon in der II. Periode war durch den westlichen Import oder die Handelsniederlassungen nach dem Ostbaltikum die Frühform der baltischen Streitäxte (Taf. 10g) verpflanzt worden; eine mehr fortgeschrittene Form (Taf. 16g) bringt die Hügelgräberkultur des Samlandes mit sich und schafft daraus eine lokale Abart, die Nortyckener Äxte (Taf. 20k). aber sehr bezeichnend, daß diese Abart in der Schneidenbildung den ostbaltischen Randäxten sich genähert hat; dieses geschieht vielleicht in der Absicht, ein annehmbares und der Abnahme sicheres Tauschmittel zu schaffen; das Händlerdepot von Nortycken Kr. Fischhausen mit seinen ursprünglich etwa 40 Streitäxten spricht deutlich dafür. Eine spärliche Streuung außerhalb des Samlandes ist dieser Form dann auch beschieden worden: sie tritt in Lettland in einem kleineren Depotfund von Priekule Kr. Liepāja mit drei (ursprünglich sieben) Exemplaren auf; aus Litauen stammt aller Wahrscheinlichkeit nach ein Exemplar dieser Abart aus Salamiestis; im Memelgebiet aus Adl. Götzhofen Kr. Memel; in Ostpreußen ist nur ein Exemplar aus Rössel bekannt geworden. Eine deutliche Nachbildung einer westlichen Form ist auch die Lanzenspitze aus Pawłòw Kr. Mława (Taf. 10b) und vielleicht auch die eine Lanzenspitze (Taf. 19c) von Adl. Götzhofen Kr. Memel. welche eine durch die Lanzenspitze aus Bischofsburg Kr. Rössel (Taf. 19a) vertretene Form nachahmen. Völlig unklar ist dagegen die Herkunft der übrigen Lanzenspitzen; trotz ihres zahlreichen Vorkommens auf dem Gebiete der einheimischen Kultur, sind sie wohl kaum oder mit allem Vorbehalt als örtliches Erzeugnis zu betrachten; das gilt für die Lanzenspitzen vom Littausdorfer Typus (Taf. 13g), aus Przewanken, Stigehnen und Wolfsdorf, aber auch für die andere Abart, die durch die Lanzenspitzen aus Sloka (Taf. 19d), Tautušiai, Palmnicken und Adl. Götzhofen (Taf. 19c) vertreten ist. Und zuletzt wäre vielleicht die kleine Dolchklinge aus Bischofstein (Taf. 19f) als eine Nachbildung des Dolches aus Kraftshagen Kr. Friedland (Taf. 21a) in Betracht zu ziehen.

Eine eigene Schöpfung der Hügelgräberkultur auf dem ostpreußischen Gebiet sind die Bernsteinperlen und Anhänger (Taf. 14h, 17n—p) einer eigentümlichen, anderswo unbekannten Form; es ist aber wiederum für diese Kultur eigentümlich, daß der Bernsteinschmuck stilistisch mit den im Westen, Mecklenburg und Schleswig-Holstein üblichen Formen übereinstimmt, nur daß er hier reichhaltiger

gewesen zu sein scheint.

In dieser Umgestaltung von fremden und eigenen Formen, die die Hügelgräberkultur auf dem ostbaltischen Gebiet zustande bringt, offenbart sich, daß
die Kultur, dem näher nicht anzugebenden Mutterland entrissen, ihre Lebenskraft nicht eingebüßt hat und sich kräftig weiter entfaltet. Hierin zeigt sich die
Überlegenheit dieser Kulturgruppe über den verwandten Zweig derselben auf dem
westlichen Gebiet, der bislang keine eigenen Formen und nur wenige Fundstellen
aufweisen kann 1). Dieser westlich der Weichsel gelegene Teil des ostbaltischen
Gebietes, der eine Reihe von Erscheinungen aufweist, die ihm mit dem samländischmemelländischen Gebiet gemeinsam sind, bekundet Einflüsse aus dem lausitzischen
Gebiet im Süden; andererseits treten hier Importstücke aus dem ostbaltischen

i) Einige pommersche Neufunde, die O. Kunkel (Nachr.Bl. f. d. Vorz. 8 [1932] S. 60 ff.) publiziert hat, zeigen jedoch, daß die Überlegenheit des ostpreuß. Gebietes auch auf der mangelhaften Durchforschung Pommerellens und Hinterpommerns beruhen kann.

Kulturkreis auf, aber nebenher geht eine Anzahl von Formen westlicher Herkunft, die dem östlichen Gebiet völlig unbekannt geblieben sind.

Das pommerellische Gebiet bildet einen Teil des hinterpommerschen Kulturkreises; da aber dieser in bezug auf seine Eigenartigkeit noch nicht untersucht
worden ist, können seine wesentlichen Bestandteile nicht genau erfaßt werden.
Es bleibt daher unbekannt, ob Pommerellen gewisse lokale Züge aufzuweisen hat,
was wohl zuweilen angenommen worden ist 1). Auf Grund des hier vorliegenden
Materials können diese aber nicht deutlich gemacht werden. Die einzige Form,
die möglicherweise als ein lokales Produkt aufzufassen wäre, sind die pommerellischen
Randäxte, die aus unserem Gebiet mit 2, auf dem hinterpommerschen mit 4 Exemplaren bekannt geworden sind. Die Datierung dieser Form, die auch im Samlande
vorkommt, steht jedoch nicht fest: es handelt sich vielleicht um einen Typus der
II. Periode.

Die Hauptmasse der Funde des pommerellischen Gebietes besteht aber aus den westlichen Formen. Unter diesen sind zu nennen: die Griffzungenschwerter aus Kulmsee und Czapeln, die norddeutsche Absatzaxt aus Warschenko (Taf. 18a) und die westeuropäische aus Neuenburg (Taf. 21 k), die Lappenäxte aus Stangenwalde (Taf. 19i) und einem unbekannten Fundort im früheren Westpreußen; von den Schmuckgegenständen die Nadel mit kleinem konischen Kopf aus Prüssau (Taf. 13 b), die Nadel mit ovalem Kopf und geschwollenem geriefeltem Hals (Taf. 18e) und eine andere mit zilyndrischem geriefeltem Kopf (Taf. 18d), beide aus Warschenko C; vom Ringschmuck die bekannten Armringe mit Gruppen von horizontalen und vertikalen Rillen aus Warschenko C (Taf. 18i), Neumühl, Praust, Rheinsberg Kr. Thorn, die beiden Armringe aus Prüssau (Taf. 13c) und der alleinstehende aus »Westpreußen«. Hierzu gesellen sich die beiden Stachelscheiben aus Warschenko D (Taf. 18g, h) und wahrscheinlich auch die Spiraldrahtringe (Taf. 18f) aus Warschenko C und D. Eine westliche Herkunft ist auch für die Lanzenspitze aus Tuchel und für den Armring aus Sobiensitz zu vermuten, sicher dagegen für die Sichel aus Rheinsberg anzunehmen.

Ein fremdes Element inmitten dieses ihrem Ursprung nach ziemlich einheitlichen Inventars bilden die ostdeutschen Ösennadeln, von denen hier die Abarten BI (Seyde Kr. Thorn, Warschenko D [Taf. 18c]) BII (Liniewken Kr. Dirschau, Scharnau), CI (Warschenko D [Taf. 18b]) und CII (Czapeln) vertreten sind. Aus dem spärlichen Vorkommen dieser Nadelform in Pommerellen im Vergleich mit gewissen Gegenden Ostpreußens wäre wohl der Schluß gerechtfertigt, daß die Form dort, in Ostpreußen, entstanden sein muß; jedoch ist hier ein Vorbehalt am Platz, da das behandelte Gebiet nicht planmäßig durchforscht ist und vielleicht noch aufschlußreiche Funde liefern könnte.

Abgesehen von den Ösennadeln sind die südlichen Einflüsse ganz unbedeutend und beschränken sich auf die südliche Peripherie des ostbaltischen Gebietes, bzw. greifen auch über die Weichsel nach dem Osten hinaus, das ostbaltische Kulturgebiet vom Süden umfassend und umgrenzend. In diese letztgenannte Gruppe gehören folgende Funde: der Depotfund aus Czernewitz (Taf. 24e-g), die mittelständige Lappenaxt (Taf. 19g) und die böhmische Absatzaxt aus Szydlówek (Taf. 19h). Aus dem Süden stammt auch die Lanzenspitze aus Lunau Kr. Dirschau (Taf. 19e), wie auch die Nadeln mit geschwollenem, geriefeltem Kopf aus Gr. Trampken.

Sehr wichtig für die Umschreibung der Grenzen des ostbaltischen Kulturkreises sind die auf dem westlichen Gebiet vorkommenden Funde von ostbaltischen Typen, bzw. die ostbaltischen Randäxte. Diese sind hier nur aus zwei Fundorten:

<sup>1)</sup> Ebert, Reallexikon Bd. X S. 194 (Kostrzewski).

Long Kr. Konitz (Nebenform), Miedzno Kr. Schwetz (Nebenform) bekannt; ein vereinzeltes Stück der Übergangszeit kommt auch auf dem lausitzischen Gebiet, in Łuszczewo Kr. Nieszawa vor. Hiernach zu urteilen, verläuft die westliche Grenze des ostbaltischen Kulturkreises längs der Weichsel bis in die Gegend von Kulm, um von hier in süd-östlicher Richtung abzubiegen (vgl. Karte Nr. 6); damit stimmt überein, daß auch die einzige Nortyckenaxt auf dem westlichen Gebiet in der Nähe des Flusses, in Ostrowitt Kr. Schwetz, gefunden wurde, und daß auf dem östlichen Ufer der Weichsel, mit Ausnahme des von dem Weichselbogen Kulm—Bromberg—Thorn eingeschlossenen Gebietes, der zur lausitzischen Kultur gehört, bisher nur ostbaltische Formen und die üblichen Importstücke dieses Gebietes aufgekommen sind.

Der eigenartige Charakter und die Ausdehnung des ostbaltischen Kulturkreises geht aus den obigen Darlegungen mit der z. Z. zu erlangenden Klarheit hervor; es ist aber noch nicht möglich, innerhalb der durch die Fundverbreitung abgesteckten Grenzen lokale Kulturgebiete auszusondern; die Fundkarte Nr. 6 stellt demnach sowohl den Kulturkreis, als auch die Einflußsphäre desselben dar.

Die Funde von ostbaltischen Formen im Westen und Süden müssen unbedingt als zufällige Exportstücke gedeutet werden, da sie auf den betreffenden Kulturgebieten längst überholte Geräte darstellen. Das gilt schon für die Funde auf den Nachbargebieten, Polen und Hinterpommern, umsomehr aber für die Funde in Brandenburg (Streitaxt — Müncheberg), Vorpommern (Streitaxt — Zirkow), Gotland (ostbaltische Randaxt, Nebenform - unbekannter Fundort) und Dänemark (ostbaltische Randäxte - Smørumøvre). Diese an sich so geringfügigen Andeutungen der Verbindungen dieser Gebiete mit dem Ostbaltikum gewinnen im Zusammenhang mit dem Nachweis des westlichen Imports und der westlichen Kolonisation desselben an Wichtigkeit und bedürfen einer Erklärung, die nur in der schon oben, für die II. Periode aufgestellten Annahme eines west-östlichen Handelsweges bestehen kann. Die Handelsobjekte können aber nur der Bernstein seitens des Ostbaltikums und die Bronze und Bronzegeräte seitens des Westbaltikums gewesen sein; der Bernstein wurde zuerst nach dem Westbaltikum verhandelt, um von dort, wie Montelius angenommen hat, die südliche Wanderung anzutreten. Daß nämlich der Bernstein die Ursache der unzweifelhaft feststellbaren Kolonisation gewesen ist, kann wohl direkt nicht nachgewiesen werden, folgt aber daraus, daß das Kolonisationsgebiet nur die bernsteinreichen Küstenstriche, das Samland und das Memelgebiet, umfaßt, während das Binnenland nur vereinzelte Importgegenstände geliefert hat und scheinbar den Kolonisten nicht als des Aufschlusses wert erschien. Der Einfluß der verhältnismäßig reichen Kultur der Kolonisten auf die einheimische Kultur kann demnach nur gering gewesen sein: die Autochtonen scheinen aus dem Kolonisationsgebiet völlig verdrängt gewesen zu sein: es sind hier fast keine einheimischen Formen gefunden worden; bezeichnenderweise treten die einheimischen Formen auch anderwärts fast in keinem Funde zusammen mit den fremden Formen auf. Die Kolonisten haben demnach seit ihrem Erscheinen auf dem ostbaltischen Gebiet in der II. Periode und vollends in der III. Periode bewirkt, daß der ostbaltische Kulturkreis an der Kulturentwicklung im Westen nicht teilnehmen konnte: die eingeführten Gegenstände könnten aber ihrer technischen und künstlerischen Höhe wegen von den lokalen Handwerkern gar nicht oder aber nur in geringem Umfange assimiliert werden. Es bedeutet jedoch nicht, daß die einheimische Kultur zum Stillstand gekommen war: die alten Formen entwickeln sich weiter, es kommen auch einige neue Formen auf, das Fundgebiet verbreitert sich wesentlich nach dem Norden und Osten, die Zahl der Fundstellen ist gewachsen. Ein wichtiges Zeugnis der Erstarkung der einheimischen Metallkultur ist ihre Einwirkung auf die östlichen Gebiete, was aus dem Auftreten von steinernen Absatzäxten im östlichen Litauen

und Mittelrußland hervorgeht: aber nur in dieser Richtung ist die ostbaltische Kultur aktiv gewesen, nur hier kann von kulturellen Einwirkungen des Ostbaltikums

auf die Nachbargebiete die Rede sein 1).

Einige von den oben besprochenen Funden haben das Ostbaltikum in Beziehungen mit weit entfernten Gebieten im Westen und Osten gesetzt; unserem Gebiet entstammt aber auch eine Anzahl von Funden, in welchen sich auch weitragende südliche Handelsverbindungen offenbaren. In dieser Gruppe gehört zunächst und vor allen die Bronzefigur aus Schernen-Serniai Kr. Memel (Taf. 20a). Diese gehört in ein Kreis von Figuren, die zahlreich in Palästina-Syrien, Kappadozien und im ägäischen Gebiet verbreitet sind 2), kommen aber auch im westlichen Mittelmeergebiet, in Spanien und Portugal und in der Schweiz vor 3). Wenn auch die Kopfbedeckung und die Bekleidung bei den einzelnen Figuren verschieden dargestellt werden, liegt jedoch allen ein und dieselbe Göttergestalt zugrunde. Bei einer genauen Prüfung soll es möglich sein verschiedene (ägyptische, ägäische, kappadokische, hettitische) Typen festzustellen; die Figur aus Schernen gehört nach Przeworski 4) dem Stil nach zum hettitischen Kulturkreis und ist in die letzten Jahrhunderte des II. vorchristlichen Jahrtausends, laut persönlicher Mitteilung Przeworski's, etwa um 1200 v. Chr. zu datieren; es ist der älteste sichere Fund im Norden, in dem sich die pontisch-baltischen Beziehungen bekunden 5).

Etwa gleichalterig mit dieser Figur sind aber auch mehrere andere aus dem Ostbaltikum bekannte Ableger dieser Verbindungen, vor allem aber, wenn man z. Z. von den noch unsicheren südrussischen Sicheln aus Sassau Kr. Fischhausen in Ostpreußen und Woisiku Kivisaare (Taf. 21i) in Estland absieht, die Lanzenspitze aus Muhu (Moon) in Estland, die engverwandte Parallelen in dem Depotfund von Borodino in Bessarabien 7) hat. Den Weg dieser Verbindungen deutet die Verbreitung der ungarischen Lanzenspitzen von Typus Taf. 19e, deren ostbaltische Vertreter, die Lanzenspitze aus Lunau Kr. Dirschau, an der Weichsel gefunden

worden ist.

#### **ERGEBNISSE**

Das wichtigste Ergebnis der vorliegenden Untersuchung ist die unzweifelhafte Tatsache, daß auf dem ostbaltischen Gebiet während der älteren Bronzezeit (Perioden I—III) zwei grundverschiedene Kulturen sich nachweisen lassen, von welchen die eine aus dem Westen stammt und, allmählich nach dem Osten vordringend, auch vom Samland und vom Memelgebiet Besitz ergriffen hat; die andere aber, deren ununterbrochene, durch die westliche Kultur fast unbeeinflußte Entwicklung, die in der lückenlosen Abwandlung der Axtformen zum Ausdruck kommt, als autochton aufzufassen ist. Eine episodische Bedeutung ist dagegen der Kultur der Steinkistengräber der I. Periode zuzuschreiben, die ohne nachhaltige Einwirkung auf die ostbaltischen Kulturen geblieben ist.

Die westliche Kultur war in der I. Periode kaum oder nur unbedeutend über das Weichselmündungsgebiet nach dem Osten vorgedrungen; es läßt sich aber z. Z. nicht entscheiden, ob sie auch das Samland berührt hat. Für die II. Periode besitzen

1) Rig 1920 S. 72 (A. M. Tallgren).

3) Sb. Prussia 22 (1909) S. 427 ff. (E. Peiser).

4) Światowit 13 (1929) S. 56 f.

<sup>2)</sup> Nachweise vgl. Ebert, Reallexikon Bd. II S. 167 f. (P. Thomsen).

<sup>5)</sup> Przeworski a.O.S. 67. Zwei ähnliche Figuren, die Arne als Kopien der hettitischen Figuren ansieht, stammen aus einem Depotfund der II. Periode aus Stockhult in Schonen. Vgl. Fornvännen 4 (1909) S. 183 ff. Abb. 15.

Ebert, Reallexikon Bd. XIII S. 5, Taf. 3 A e.
 ESA II (1926) S. 129 ff. Abb. 73 (Tallgren).

wir jedoch ganz sichere Belege ihres Vorhandenseins im Samlande und Andeutungen ihrer Auswirkungen nach dem Norden und Osten vom Memelgebiet aus. In der III. Periode steht sie festen Fußes auf den beiden genannten Gebieten Ostpreußens. Die westliche Kultur Pommerellens und Ostpreußens ist aber keineswegs als eine Abart der Lausitzer Kultur aufzufassen, wenn sie auch in der III. Periode einige lausitzische Elemente in sich aufgenommen und angeeignet hat; eher wäre sie vielleicht als eine »subnordische« zu bezeichnen, um sie mit der »nordisch-germanischen« nicht zu verwechseln.

Die autochtone ostbaltische Kultur, aus dem Zusammenwirken der westlichen und südlichen Einflüsse in der I. Periode hervorgegangen, nimmt in der II. und III. Periode fast ausschließlich die westlichen Einwirkungen, bzw. den westlichen Import in sich auf, beharrt aber bis in die jüngere Bronzezeit hinein bei ihren wenigen selbständigen Formen. Wie die Kultur der westlichen Kolonisten, so weist auch die Kultur der Autochthonen keine namhafte Einwirkungen weder von der vorlausitzischen noch von der lausitzischen Kultur auf.

Durch diese Feststellungen fallen sowohl die Thesen von der ethnischen Einheitlichkeit Ostpreußens in der älteren Bronzezeit, als auch diejenigen von der großen Rolle der vorlausitzischen und lausitzischen Kultur in der älterbronzezeitlichen Kulturentwicklung des Ostbaltikums und die damit verbundenen ethnischen Theorien.

## NACHTRAG

Leider konnte das nach dem Niederschreiben dieser Arbeit erschienene Werk von C. Engel, Die Vorgeschichte der altpreußischen Stämme, Königsberg 1935, nicht mehr berücksichtigt und verwertet werden. Eines darf aber hier nicht unerwähnt gelassen werden, nämlich die von C. Engel a. a. O. S. 331 angegebenen außerhalb des Samlandes und des Memelgebietes gelegenen vermeintlichen Hügelgräber der Periode II und III. Sollte sich zukünftig der Typus dieser Hügelgräber und ihre Zeitstellung als den Tatsachen entsprechend nachweisen lassen, so wäre die oben gegebene ethnische Deutung der ostbaltischen Kulturerscheinungen einer erneuten Prüfung zu unterwerfen.

# VERZEICHNIS DER LITERATURHINWEISE UND ABKÜRZUNGEN.

Aarbøger - Aarbøger for nordisk Oldkyndighed och Historie. Kopenhagen.

Altschlesien - Mitteilungen des schlesischen Altertumsvereins. Breslau.

AuhV - Altertümer unserer heidnischen Vorzeit. Mainz.

AM - Altpreußische Monatschrift. Königsberg.

Amtl. Ber. WPM — Amtliche Berichte über die Verwaltung der . . . Sammlungen des westpreußischen Provinzialmuseums. Danzig.

Annaler - Annaler for nordisk Oldkyndighed og Historie. Kopenhagen.

Antoniewicz, Wł., Archeologia Polski. Warschau 1928.

Archaeologia Hungarica. Acta archaeologica musei nationalis Hungarici. Budapest.

Aspelin Antiquités — Aspelin, R., Antiquités du Nord Finno-Ougrien. Helsingfors 1877—1884.

Balt. St. - Baltische Studien. Stettin.

Bastian, A. und Voss, A., Die Bronzeschwerter des K. Museums zu Berlin. Berlin 1877.

Behrens Bronzezeit — Behrens, G., Bronzezeit Süddeutschlands. Kataloge des Röm.-Germ. Zentralmuseums Nr. 6. Mainz 1916.

Beltz VAM — Beltz, R., Die vorgeschichtlichen Altertümer des Großherzogtums Mecklenburg-Schwerin. Berlin 1910.

Ber. Röm.-germ. Kom. — Berichte der römisch-germanischen Kommission des staatlichen Archäologischen Instituts. Frankfurt a. M.

Bezzenberger Analysen — Bezzenberger, A., Analysen vorgeschichtlicher Bronzen Ostpreußens. Königsberg 1904.

Brandenburgia — Monatsblatt der Gesellschaft für Heimatkunde und Heimatschutz in der Provinz Mark Brandenburg. Berlin.

Congr. arch. balt. Rigae — Congresus secundus archaeologorum balticorum Rigae, 19.—23. VIII. 1930. Riga 1931.

Conwentz Westpr. P. M. — Conwentz, H., Das Westpreußische Provinzial-Museum 1880—1905. Danzig 1905.

Déchelette Manuel — Déchelette, J., Manuel d'archéologie préhistorique, celtique et galloromaine. Bd. II, 1. Paris 1910.

Dorr Übersicht — Dorr, R., Übersicht über die prähistorischen Funde im Stadt- und Landkreise Elbing. (Programm des Elbinger Real-Gymnasiums für 1893 und 1894.)

Ebert, M., Die baltischen Provinzen Kurland, Livland, Estland 1913 in Präh. Z. 5 (1913) S. 498ff.

Ebert Reallexikon - Ebert, M., Reallexikon der Vorgeschichte. Berlin 1924-29.

Ekholm Studier II — Ekholm, G., Studier i Upplands bebyggelsehistoria II. Bronsåldern. Uppsala 1921.

Elbinger Jahrbuch. Zeitschrift der Elbinger Altertumsgesellschaft und der städtischen Sammlungen zu Elbing. Elbing.

 ${\tt ESA-Eurasia\ Septentrionalis\ antiqua.\ Zeitschrift\ f\"ur\ Erforschung\ der\ osteurop\"aischen\ und nordasiatischen\ Arch\"aologie\ und\ Ethnographie.\ Helsinki.}$ 

Fornvännen — Fornvännen, Meddelanden från K. Vitterhets Historie och Antikvitets Akademien. Stockholm.

- Gaerte Keramik Gaerte, W., Die steinzeitliche Keramik Ostpreußens. Königsberg 1927. Gaerte Ostpreußen Gaerte, W., Urgeschichte Ostpreußens. Königsberg 1929.
- Goetze-Festschrift Studien zur vorgeschichtlichen Archäologie Alfred Götze .... dargebracht. Leipzig 1925.
- Gummel Unsere Vorzeit Gummel, H., Die vorgeschichtliche Lehrsammlung im Museum des Vereins für Rostocks Altertümer zu Rostock. Rostock 1928.
- Hansson Gotland Hansson, H., Gotlands Bronsålder. Stockholm 1927.
- Hollack Ostpreußen Hollack, E., Erläuterungen zur vorgeschichtlichen Übersichtskarte von Ostpreußen. Berlin 1908.
- Insterburger Festschrift Festschrift zum 25 jährigen Jubiläum der Altertumsgesellschaft zu Insterburg. (Heft 9 der Z Insterburg). Insterburg 1905.
- Jahresber. Insterburg Jahresbericht der Altertumsgesellschaft zu Insterburg.
- Jahresschr. Halle Jahresschrift für die Vorgeschichte der sächsisch-thüringischen Länder.
- Kossinna Deutsche Vorgeschichte3 Kossinna, G., Die deutsche Vorgeschichte eine hervorragend nationale Wissenschaft. 3. Auflage. Leipzig 1921. (Mannus-Bibliothek Nr. 9).
- Kostrzewski, J., Groby grzebalne (szkieletowe) z początku epoki bronzowej w Wielkopolsce, okr. I—II Monteliusa in Rocznik towarzystwa przyjacioł nauk w Poznaniu. Posen 1916.
- Kostrzewski, J., Kurhany z II-go okr. ep. bronz. w okol. Krotosziny o Ostrowa. Przegl. arch. II 3 (1924) S. 259ff.
- Kostrzewski, J., Przyczynki do pradziejów Pomorza szczecińskiego in Slavia Occidentalis 6 (1927) S. 276 ff.
- Kostrzewski Wielkopolska<sup>2</sup> Kostrzewski, J., Wielkopolska w czasach przedhistorycznych. 2. Aufl. Posen 1923.
- Kostrzewski Kostrzewski, J., Z badań nad osadnictwem wczesnej i środkowej epoki bronzowej na ziemiach polskich, Przegl. archeol. II 2 (1923) S. 161 ff.
- Kozłowski Epoka bronzu Kozłowski, L., Wczesna, starsza i środkowa epoka bronzu w Polsce. Lwów 1928.
- KP I Katalog des Prussia Museums zu Königsberg i. Pr. Teil I. Königsberg 1906.
- Kraft Süddeutschland Kraft, G., Die Kultur der Bronzezeit in Süddeutschland. Augsburg 1926.
- Kunkel, O., Aus Pommerns Urgeschichte. Sonder-Abzug aus: Das Pommersche Heimatbuch S. 242ff. Berlin 1926.
- Kunkel Urgeschichte Kunkel, O., Pommersche Urgeschichte in Bildern. Stettin 1931.
- La Baume Weichsel-Nogat-Delta La Baume, W., Die vorgeschichtliche Besiedelung des Weichsel-Nogat-Deltas in Bertram, La Baume, Klöppel, Das Weichsel-Nogat-Delta. Danzig 1924.
- La Baume Westpreußen La Baume, W., Vorgeschichte von Westpreußen. Danzig 1920. Landeskunde III — Kiekebusch, A., Vorgeschichte der Mark Brandenburg in Landeskunde der Provinz Brandenburg Bd. III. 1912
- Lęga, W., Przyczynki do poznania kultury służyckiej s na Pomorzu, Roczn. Tow. Nauk. Toruń 32 (1925) S. 216 ff.
- Lissauer Bronzezeit Lissauer, A., Altertümer der Bronzezeit in der Provinz Westpreußen und den angrenzenden Gebieten. Danzig 1891.
- Lissauer Präh. Denkmäler Lissauer, A., Die prähistorischen Denkmäler der Provinz Westpreußen und der angrenzenden Gebiete. Leipzig 1877.
- MAGW Mitteilungen der Anthropologischen Gesellschaft in Wien. Wien.
- Mainz. Z. Mainzer Zeitschrift. Mainz.
- Månadsblad Kongl. Vitterhets Historie och Antiqvitets Akademiens Månadsblad. Stockholm.
- Mannus Mannus. Zeitschrift für deutsche Vorgeschichte. Leipzig.

Mecklenb. Jahrbb. — Jahrbücher des Vereins für mecklenburgische Geschichte und Altertumskunde. Schwerin.

Mertins Wegweiser — Mertins, O., Wegweiser durch die Urgeschichte Schlesiens und der Nachbargebiete. 2. Aufl. Breslau 1906.

Montelius Chronologie — Montelius, O., Die Chronologie der ältesten Bronzezeit in Norddeutschland und Skandinavien. Abdruck aus Archiv f. Anthropologie. Braunschweig 1900.

Montelius Festschrift 1913 — Opuscula archaeologica Oscari Montelio septuagenario dicata. Stockholm 1913.

Montelius Minnen — Montelius, O., Minnen från vår forntid I. Stenåldern och bronsåldern. Stockholm 1917.

Montelius Tidsbestämning — Montelius, O., Om Tidsbestämning inom bronsåldern. Stockholm 1885.

Montelius Vorklass. Chronol. — Montelius, O., Die vorklassische Chronologie Italiens. 2 Bde. Stockholm 1912.

Müller, Sophus, Bronzealderens Begyndelse og äldere Udvikling i Danmark. Aarbøger 1909 S. 1ff.

Müller Bronzealderens Kunst — Sophus Müller, Oldtidens Kunst i Danmark II. Bronzealderens Kunst. Kopenhagen 1921.

Müller, Sophus, Ordning af bronzealderens Fynd. Aarbøger 1891 S. 183ff.

Müller Ordning — Sophus Müller, Ordning af Danmarks Oldsager II. Bronzealderen. Kopenhagen 1888.

Nachr.Bl. f. dt. Vorzeit - Nachrichtenblatt für deutsche Vorzeit. Leipzig.

Nachr. ü. D. A. — Nachrichten über deutsche Altertumskunde. Ergänzungshefte der Zeitschrift für Ethnologie. Berlin.

Ossowski Carte archéol. — Ossowski, G., Carte archéologique de la Prusse occidentale et des parties contigues du Grand Duche de Posen. Paris 1880.

P Mbl. — Monatsblätter, herausgegeben von der Gesellschaft für Pommersche Geschichte und Altertumskunde. Stettin.

Pos. Album — Köhler, K. und Erzepki, B., Album der im Museum der Posener Gesellschaft der Freunde der Wissenschaften aufbewahrten prähistorischen Denkmäler des Großherzogtums Posen. Heft I (1893), II (1900). Posen.

Präh. Z. - Prähistorische Zeitschrift. Berlin.

Przegl. archeol. - Przegląd archeologiczny. Posen.

Prussia. Zeitschrift für Heimatkunde und Heimatschutz. Königsberg.

Richthofen Schlesien — Richthofen, B. Frhr. v., Die ältere Bronzezeit in Schlesien. Berlin 1926.

Rig - Rig. Tidskrift utgiven av föreningen för svensk kulturhistoria. Stockholm.

Rocznik Museum Wielkopolskie w Poznaniu. Posen.

Roczn. Tow. Nauk. Thorn - Rocznik Towarzystwa Naukowego w Toruniu. Thorn.

Sb. anthr. Sect. Danzig — Sitzungsberichte der anthropologischen Section der Naturforschenden Gesellschaft in Danzig. Schriften der Nat. Ges. in Danzig.

Sb. PhÖG — Sitzungsberichte der königlichen physikalisch-ökonomischen Gesellschaften zu Königsberg. Königsberg.

Sb. Prussia - Sitzungsberichte der Altertumsgesellschaft Prussia.

Schles. Vorz. — Schlesiens Vorzeit in Bild und Schrift. Zeitschrift des Schlesischen Altertumsvereins. Breslau.

Schles. Vorz. N. F. — Schlesiens Vorzeit. Neue Folge. Jahrbuch des Schlesischen Museums für Kunstgewerbe und Altertümer. Breslau.

Schranil, J., Die Vorgeschichte Böhmens und Mährens. Berlin.

Schránil Studie - Schránil, J., Studie o vzniku kultury bronzové v Čechách. Prag 1921.

Schr. PhÖG — Schriften der königlichen physikalisch-ökonomischen Gesellschaft zu Königsberg.
Königsberg.

Schultze, M., Grab- und Deporfunde der Periode II der Bronzezeit in der Sammlung der historischen Gesellschaft zu Bromberg. Mannus 8 (1917) S. 245 ff.

Schumacher, K., Stand und Aufgaben der bronzezeitlichen Forschung in Deutschland. Ber. röm.-germ. Kom. 10 (1917) S. 7ff.

Schumann, H., Die Kultur Pommerns in vorgeschichtlicher Zeit. Berlin 1897.

Senatne. Žurnāls aizvēsturei, etnografijai, celtniecībai. Rīga.

Splieth Inventar — Spliet, W., Inventar der Bronzealterfunde aus Schleswig-Holstein. Kiel und Leipzig 1900.

Sprockhoff Griffzungenschwerter — Sprockhoff, E., Die germanischen Griffzungenschwerter. Römisch-germanische Forschungen V. Berlin und Leipzig 1931.

Sulimirski, T., Bronzy Malopolski środkowej. Lwów 1929.

Światowit. Warschau.

Tallgren Zaoussaïlow — Tallgren, A. M., Collection Zaoussaïlov au musée historique de Finlande à Helsingfors. I. Helsingfors 1916.

Tallgren, A. M., Zur Archäologie Eestis I. Vom Anfang der Besiedelung bis etwa 500 n. Chr. Dorpat 1922.

Wiadom. arch. - Wiadomości Archeologiczne. Warschau.

Wien. Präh. Z. - Wiener Prähistorische Zeitschrift. Wien.

Zakrzewski, Z., Kurhany z II-go okresu ep. bronz. we wsi Jasionna-Klekot w pow. sieradzkim, wojew. lodzkim in Przegl. arch. II 3 (1924) S. 275ff.

Zapiski Tow. Nauk. Thorn — Zapiski Towarzystwa Naukowego w Toruniu. Thorn.

ZfEthn. - Zeitschrift für Ethnologie, Anthropologie und Urgeschichte. Berlin.

ZfEthn. Verh. — Zeitschrift für Ethnologie, Anthropologie und Urgeschichte. Verhandlungen. Berlin.

ZInsterburg - Zeitschrift der Altertums-Gesellschaft Insterburg. Insterburg.

# ORTSVERZEICHNIS.

Auf den in Kursiv angegebenen Seiten befindet sich eine ausführliche Beschreibung des Fundes.

Adl. Götzhofen 50, 51, 58, 60, Bliesen 21, 116. Czapla s. Czapeln. Czernewitz 70, 116f., 144; 99. 143; Taf. 19c; 20k. Blizno s. Bliesen. Alknicken 49, 58, 59, 62, 67, Boczejkowo 36, 121, 137. Taf. 24 e-g. Czerniewice s. Czernewitz. Bölkau 19, 95, 131; Taf. 12a. 72, 73, 75, 103, 138, 139; Czyczkowo 5, 10, 13, 86, 127; Taf. 14. Børsmosse 57. Taf. 2a. Börssum 32. Allenberg 28, 89, 130; Taf. 11d. Czyczkowy s. Czyczkowo. Altenburg 39. Boes 57. Altpreußen 14, 83. — 38, 83, Bolesławice 64, 68. Daber 26. 128; Taf. 2b. - 22, 94, Boltenhagen 21. Bonin 28. Damerow 64. 131. — 28, 94, 130. — 40, Dammfelde 69. Borin 65. 94f., 131; Taf. 9b. - 37, Dannenwalde 64. Borkendorf 62. 95, 130. Danziger Werder 17, 115; Borki 37. Alt-Storkow 74. Taf. 12 f. Angeln (Gebiet) 57. Borodino 146. Darkehmen 12, 80. — 16, 89, Anklam 63. Braunswalde 41, 42, 80, 123, Aurland 12. 125: Taf. 6a. Debina s. Eichwalde. Bresnow 11, 26, 31, 85, 123, Dembowitz 17, 18, 104, 137; 124, 125; Taf. 4 a-c. Badusiai s. Bandhusen. Bromberg (Kr.) 13. - 14. -Taf. 12 d. Bajohren 67, 70, 99, 138, 139; Dieskau 32, 33, 75. 16. - 20. Taf. 17 t. Dirschau 14, 86. Bruchhausen 67, 74. Bajorai s. Bajohren. Bruß 11, 26, 27, 35, 38, 44, 45, Dłużniewo 37. Baldau 11, 12, 84f., 127; 85, 123, 125; Taf. 3 a-e. Döhlau 20, 104. Taf. 5f. g. Dombrowe 40, 73, 132, 133, Brusy s. Bruß. Bałdowo s. Baldau. 142; Taf. 22 f; 25 b. Brzeźno s. Bresnow. Bandhusen 47, 100, 138. Dorndorf 66. Buch 122. Bārta 28, 88, 130. Dresden-Briesnitz 26. Buchholtz 44. Basedow 58, 59. Duchen 66. Büddow 44. Baszków 37. Dürrenberg 11. Butzow 12. Belkow 69. Dumzin 38. Bydgoszcz s. Bromberg. Belling 65. Dunkershöfen 20, 104, 137; Bygholm 4. Bergen (Kr. Belgard) 14. Taf. 12 c. Bergen (Kr. Rügen) 28. Bernloch 66. Canena 32. Eggesin 10. Carlswalde 14, 94, 129. Beszowa 77. Eichwalde 16, 96, 129. Białydwór s. Weißhof (Kr. Casnewitz 11, 23. Eilenburg 32. Taf. Ceraukste 24, 97, 137; Graudenz). Emersleben s. Ermsleben. Biegen 22. 20 i. Ermsleben 32. Bielawy 30. Chachalnia 124. Erösd 5. Chelmce 51. Binow 38, 67. Ezdaičiai 36, 98, 137; Taf. 9d. Chełmża s. Kulmsee. Biessellen 16, 89, 129; Taf. 11h. Chobienice 56. Biržiai 20, 99. Falkenburg 59. Bischofsburg 28, 104, 137, Chtetkowo 55. Fanger 16. 143; Taf. 19a. Cieszewko 69. Farbezin 69. Bischofstein 49, 104, 137, 143; Codram 50. Czapeln 47, 62, 116, 141, 144. Fjälkinge 10. Taf 19f.

Friedrichshagen 68. Friedrichsruhe 65. Fröjeslunda 57.

Gallemose 10, 11. Gallowitz 30, 62. Gardschau 12, 86, 128. Gartzer Schrev 64, 65. Germau 5, 10, 80, 127. - 36, 89, 130; Taf. 9 f, g. - 20, 21. 104. Glendelin 72, 142. Glien-Sinzlow 65. Glogau 33. Gnadenfeld 7. Gniewskie Młyny s. Jakobsmühle. Godziszewo s. Gardschau. Gogolewo 28. Gorrey 67, 104, 137, 139; Taf. 13 a. Gorszewice 125. Górzewo 30. Gotland 20. — 43. Godwidlino-See 14, 96, 129. Grabau (Kr. Neustadt) 34, 86, Grabau (Kr. Stargard) 13, 86, Graben (Baden) 41. Grabówko s. Grabau (Kr. Neustadt). Grabowo s. Grabau (Kr. Stargard). Granowo 31. Graudenz 16, 96, 129. Greifenhagen 28. Greifswald 53. Greulsberg 13, 81; Taf. 2 e. Grobi 45, 46, 126, 127. Groddeczek 6. Groß-Kuhren s. Samland. Groß-Lindenau 21, 89, 131, Taf. 20 b. — 74, 105, 137; Taf. 21 c. Groß-Stürlack 14, 15, 26, 27, 90, 129, 130, 134; Taf. 8 a, b. Groß-Trampken 65, 116, 144. Grudziądz s. Graudenz. Grünblum 14, 81. Grunau-Höhe 21, 81, 128.

Haerup 57. Hansfelderbrück 24. Hasslarp 57. Havemark 76. Heidersdorf 51.

Gruneyken 20, 21, 105.

Heydekrug (Kr.) 17, 103. -57. 103. Hitzdorf 22, 32, 34. Hohenholz 70. Hohenkirch 4, 79, Taf. 1 c. Hohensee 53, 54, 67. Hohenstein 41, 42, 83, 125, 130; Taf. 6 c. Hoyerswerda 52. Hryniewiczy Wielkie 135, 136. Insterburg (Kr.) 17, 115. Iwno 44. Jakobsmühle 16, 96, 129.

Janow 31. Jassiony-Klekot 133, 135, 136. Jedwabno s. Sevde. Josdaiz s. Ezdaičcai. Jungen 22, 86, 123, 125; Taf. 5d. Jurgaitschen 16, 90, 129; Taf. IIf. Kaarma 12. Kalviškiai 14. 08. 136. Kalwischki s. Kalviškiai. Kamionka s. Steinhaus. Kammin (Kr.) 42. Kamýk 31, 32. Kapornsche Heide 19, 105; Taf. 12b. Karmine 56. Karow 58, 59. Karthaus 22.-42, 44. Kartuzy s. Karthaus. Karschau 33. Kaszety 13, 86, 129. Kelpin 21, 35, 86f., 127, 128; Taf. 4d, e. Kielpino s. Kelpin. Kirpehnen 12, 81. — 53, 105. Kivisaare 55; Taf. 21i. Klanin 22, 87, 123, 125. Kłanino s. Klanin. Kłecko 20. Kłęczkowo s. Klinzkau. Kl. Carpowen 16, 90, 130. Kl. Gandau 75. Kl. Gröben 16, 90, 129. Kl. Lutau 21. Kl. Poplow 59. Kl. Zarnow 54, 73. Klinzkau 60, 117. Klockow 16. Klutschau 71. Koddien 14, 90, 129; Taf. 8c. Königsberg (Kr.) 11, 82, 127. Massel 37.

Köpinge 52. Konopat Polski s. Poln. Konopat. Kowalewko 54. Kraftshagen 48, 50, 105, 137, 143; Taf. 21a. Kraupischkehmen 13, 81. Krotoszvn 133. Krüssow 74. Ksiąźki s. Hohenkirch. Kütten 55. Kulmsee 47, 117, 144. — 6; Taf. re. Kurken 56, 57, 90, 130. Kuznocin 37.

Langenau s. Praust-Langenau. Laši (Gem.) 36. Laugallen 17, 100. Laukogaliai s. Laugallen. Leg s. Long. Lemmersdorf 28. Lenkeninken 11, 81, 127. Lesnian 22, 23, 87, 123, 125; Taf. 5e. Leśna Yama s. Lesnian. Lessenthin 64. Lindarve 43. Liniewken 60, 61, 117, 144. Liniewko s. Liniewken. Linum II, 22, 23. Lipiensken 51, 105, 137. Litauen 4. — 48, 99, 137, 138. — 70, 99. Littausdorf 50, 51, 53, 54, 55, 67, 105f., 138, 139; Taf. 13d-g. - 106. Loeserup 49. Loetzen 16, 90, 129. Long 20, 117, 145. Łubnica 37. Luczka 5. Lunau 51, 117, 144, 146; Taf. 19e. Lupow 63, 72, 142. Łuszczewo 18, 145.

Maćkówka 16, 17. Mahlau 73, 106; Taf. 21f. Male Czyste s. Reinau. Mallinken 28, 90, 130. Malzkow 58. Marienburg 11, 82, 127. Mariensee 16, 95, 129; Taf. 11g. Marienwerder (Kr.) 20, 115. Marscheiten 47, 59, 69, 106f., 138, 139, 140; Taf. 19k.

Masuren 22, 24, 94, 131. Medenau 59, 107. Meesow 37. Meisterswalde 31, 83, 123; Memel 24, 103, 137; Taf. 20c. Mescherin 7. Miedzno 17, 117, 145. Minsk 60, 121. Mittenwalde 54. Mirachowo s. Mirchau. Mirchau 19, 96, 131. Mondschütz 56. Montowo 20, 117f. Moon s. Muhu. Müncheberg 58, 145. Muhu 146. Mūkukalns 35. Munitz 41. Munks 41. Murom 24. Nadelitz 11.

Namslau 27. Nassenheide 54, 72. Natzlaff 60. Neddesitz 42, 44; Taf. 25a. Neuenburg 24, 118, 144; Taf. 21 k. Neuenheiligen 32. Neu-Gabel 27. Neu-Lobitz 74. Neumühl 68, 118, 144. Neu-Schottland II, 45, 83, 127; Taf. 6d-f. Neustadt 16, 96, 129, 130; Taf. 20h. Neu-Wolkwitz 25. Nielączkowo 37. Nienhagen 32. Niewierz 28. Nippmerow 11. — 68. Nittkow 17, 107. Norkitten 38; Taf. 9c. Nortycken 58, 59, 107, 143. Nowe s. Neuenburg. Nowogródek 47f., 118.

Oborniki 45, 126, 127.
Obrath 41.
Ostrowite s. Ostrowitt.
Ostrowitt 58, 118, 145.
Ostpreußen 39, 82, 128. —
38, 83, 128. — 58, 115. —
62, 115. — 69, 115. — 115.
— 115.

Pałczyn 20. Palmnicken 50, 108, 143.

Panevėžys (Kr.) 31. Pantelitz 7. Parlin 26, 27, 97, 130; Taf. 11b. Pasewalk 65. Passenheim 16, 90f., 129. Patilčiai 42, 56, 57, 59, 89, 130, 131; Taf. 10f, g. Pawłowo 51, 118, 143; Taf. 10b. Peest 43. Pegelow 65. Perlin 42. Persanzig 65, 71, 77. Peterswalde 43; Taf. 10e. Phaistos 6. Pile 10 Pillkallen 13, 81. - 20, 21, 91, Pillkoppen 17, 18, 108. Piltsch 23. Pinino 20, 21, 97, 131. Piwnice s. Sängerau. Pogaunen 14, 81, 127; Taf. 2d. Polen 11, 88, 127, 129. Poln. Konopat 45, 87, 124. Polpen 12, 82, 127. Polska Przysieka 27, 44. Pommern 65. Popelken 17, 108. Posseggen 67, 71, 108, 137, 139; Taf. 17s. Powunden 20, 91, 131. Praust 13, 26, 27, 43, 44, 45, 84, 127, 128, 133; Taf. 7e-g; 10d. - 28, 95, 130; Taf. 11c. Praust-Langenau 69, 116, 144; Taf. 171. Prenzlau 52. Prettmin 23. Preußen 17, 115. Pr. Eylau (Kr.) 6. Pr. Holland 20, 91, 130. Pr. Holland (Kr.) 16, 94, 129. - 14, 94, 129. Prüssau 26, 38, 88, 124, 125, 144; Taf. 5a-c. - 64, 68, 121; Taf. 13b, c. Priekule 58, 59, 98, 137, 143. Priemen 65. Przchiedrowitz 37. Przemyśl 58. Przewanken 50, 108, 137, 143. Radosk 20, 21, 42, 64, 65, 66, 72, 118f .; Taf. 11a; 21d. Radzvń s. Rehden.

Radzym 48, 51.

Ragnit 14, 82. Randers Fjord 57. Rantau 48, 50, 57, 59, 60, 61, 62, 63, 65, 67, 68, 69, 72, 73, 74, 75, 76, 77, 108-112, 138, 139, 140, 141; Taf. 17a-p; 23a-c, e, f; 28. Raseiniai (Kr.) 99. Rastenburg 39, 82, 128; Taf. 2C. Raszew 16. Rauschen 40, 91, 131, 133; Taf. 9a. — 21, 91, 131. — 25, 112; Taf. 21e. - 68, 112, 138. - 55, 112, 138; Taf. 21h. - 57, 112; Taf. 20d. — 113, 138. Rautenburg 14, 91, 129. Rehden 22, 87, 123, 125. Reinau 4, 79. Rekenthin 21. Retzow 42. Ribittwen 35, 44, 91f., 131, 132, 134; Taf. 7c, d. Ringuvėnai 17, 98. Ritzerau 49. Rheinsberg 55, 68, 119, 144. Roggatz 43, 133. Roggow 25. Rössel 58, 113, 137, 143. Rosko 54, 55. Rosow 54. Rospitz 4, 79; Taf. 1a. Rostkowo 16. Rottmanshagen 67. Rowe 19. Rudnick 13, 87. Rudnik s. Rudnick. Rügen 11. — 19. — 42. Rumperup 41. Ryńsk s. Rheinsberg. Rypin (Kr.) 16, 97, 129; Taf. 11e. Saalbeck II. Sadweitschen 12, 82: Taf. 2f. Sängerau 21, 22, 97, 131. Salamiestis 59, 99, 137, 143. Samland 5, 6, 79; Taf. 1d. — 12, 82. — 16, 94, 130. — 58, 114. — 58, 114. — 58. 114. - 68, 114. Sammenthin 63. Šarka 34. Sassau 55, 113, 144. Scharnau 60, 61, 119, 144. Schernen 100, 146; Taf. 20a.

Schiertzig 19, 54.

Schillinnen 17, 100; Taf. 12e. Schirotzken 32, 33, 88, 123; Taf. 3f. Schlaszen 60, 61, 62, 63, 66, 67, 68, 71, 72, 73, 75, 76, 100-102, 138, 139, 140; Taf. 15; 22a, b. Schleszehlen 22, 92, 131. Schmarsow 58. Schönau 34. Schönefeld 74. Schönebeck 74. Schönwarling 14, 84; Taf. 5h. - 45, 84, 126; Taf. 6b. -26, 27, 84, 128; Taf. 24d. -41, 42, 95, 130; Taf. 10a. -35, 39, 41, 42, 95-96, 130, 133; Taf. 10b, c. — 11, 29, 96, 130, 133, 134; Taf. 8d-f. - 66, 116; Taf. 21b. Schwennentz 28. Schwetz (Kr.) 28, 97, 130. -Schwichtenberg 58, 59, 69. Sece 17, 98. Sellin 19. Šerniai s. Schernen. Serock s. Schirotzken. Seyde 60, 119, 144. Šiline s. Schillinnen. Simontornya 41. Sinzlow 30, 65, 71. Sipele 42, 89, 131. Skarbienice 11, 22, 23, 34, 44, 125. Slánska-Hora 31. Slapžemiai s. Adl. Götzhofen. Šlažiai s. Schlaszen. Slobudka Lesna 51. Sloka 50, 98, 137, 143; Taf. 19d. Smielow 12. Smørumøvre 12, 18, 19, 28, 145; Taf. 25e, f. Sobbowitz 22, 23, 84, 123, 124. Sobieńczyce s. Sobiensitz. Sobiensitz 16, 97, 129. — 68, 119, 144. Solomieść s. Salamiestis. Spandau 28. Spiegels 17, 113. Spinnkaten 74. Spirdingsee 56, 57, 92, 130. Staffelde 67. Stangenwalde 52, 116, 144; Taf. 191.

Stązki s. Stonsk. Steinhaus 4, 79. Stendsitz 62, 77, 119; Taf. 22c. Stigehnen 50, 113, 137, 143. Stockhult 146. Stolp 12. — 35, 131. — 72. Stolzenburg 30. Stonsk 4, 5, 80. Straßburg 44. Strussow 14. Stuhmerfelde 92, 131. Suchostrzygi s. Lunau. Szieleitschen 16, 92, 129. Szubin 16, 58, 59. Szubin (Kr.) 30. Szydłówek 52, 119, 144; Taf. 19g, h. Tangen 67. Tangnitz 53. Tantow 69. Tautušiai 17, 18, 19, 51, 99, 137, 143. Tczew s. Dirschau. Tegel 65, 69. Telšiai (Kr.) s. Raseiniai (Kr.). Thale 23. Theuernitz 17, 113. Thorn (Kr.) 20, 97, 131. — 69, 120. Thurow 42, 142. Tilsit 24, 113, 137. Tilsiter Feld 4, 79. Tinsdahl 40. Torgau 32. Torpa 36, 37. Treten 63; Taf. 22d; 25c, d. Troki (Kr.) 14, 88. Tuchel 21, 87, 128. Tuchel (Kr.) 50, 120, 140. Tuchola s. Tuchel. Ułany 51. Užava 17, 98.

Vārnas krogs 135. Varnaviči 36. Vietlübbe 50.

Wachow 22. Wałowice 51. Waltersleben 76. Wamlitz 25. Wargen 56, 113, 142; Taf. 21g. Zrzypken s. Mallinken.

Warnakallen 17, 114. Warnicker Forst 37, 92, 130; Taf. 9h. Warningsdorf 28. Wartenburg 37, 92, 130; Taf. Warschenko 23, 60, 62, 64, 65, 66, 69, 71, 72, 73, 76, 77, 120, 141, 144; Taf. 18; 22e; 23d. Warzenko s. Warschenko. Weißhof (Kr. Graudenz) 7, 80; Taf. 1b. Weißhof (Kr. Marienwerder) 4, 34, 82, 124; Taf. 4f. Weitgendorf 48. Weiherowo s. Neustadt. Westpreußen 16, 97, 129. — 52, 121, 144. — 69, 120, 144. Wiag s. Jungen. Wiek 58, 59. Wieliuona 31, 80, 129. Wierzenica 45. Willenberg (Kr. Ortelsburg) 16, 92, 130. Willenberg (Kr. Stuhm) 17, 18, 29, 30, 114, 137; Taf. 20e—g. Windsbach 25. Wiskiauten 34, 35, 41, 42, 93, 130, 131, 132; Taf. 7a, b; 27. Wißritten 37, 93, 130. Witebsk 70, 121. Wojciechowo s. Woycieszyn. Wojcin 61. Wojdal s. Woydahl. Woisiku 146; Taf. 22i. Woitzel 43. Wolfsdorf 50, 114, 137, 143. Woplauken 14, 94, 129, 130, Wozeten 49, 66. Woycieszin 33, 124. Woydahl 43. Wusseken 16. Wussow 77.

Zaborowo II. Zedlin 60, 61, 64, 71, 142. Zeidischken 17, 114. Zgrzebsk s. Szydlówek. Zirkow 58, 145. Zlotterie 11, 26, 87, 123; Taf. 24a-c. Złotorja s. Zlotterie.